

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Herausgeber Sozialdemokratischer Verband (mit Ausnahme der Zeitung "Die Neue Welt"). Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inhalt. Wilhelm Linden, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Braun & So., Magdeburg. Geschäftsführer: Gr. Mühlstädt, 3. Fernstr. 1867. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstädt, 3. Fernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunungsabdruck: Abonnementpreis: Vierteljährlich (auf 3 Gewicht) 2.25 M., monatlich 50 Pf. Der Kreisband ist Deutschland monatlich 1 Gewicht 1.70 M., 3 Gewicht 2.90 M. An der Exposition und den Ausgaben vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postanträgen 2.25 M. erst. Bestellabz. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die gesetzte Kostenzelle 15 Pf., auswärtig 24 Pf., im Reklameteil Seite 1 M. Zeitungskosten Seite 44.

Nr. 255.

Magdeburg, Dienstag den 31. Oktober 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Der Reichstag wird ausgeschaltet.

Solange der Reichstag versammelt war, suchte die Regierung den Anschein zu erhalten, als ob ihm das deutlich französische Abkommen wenigstens in einem der beiden Teile zur Genehmigung unterbreitet werden sollte. Jetzt, da der Reichstag wieder glücklich für anderthalb Wochen vertagt ist, rüdt man erst mit der ganzen Wahrheit heraus. Dem Reichstag wird gestattet, über das Abkommen zu reden, sobald es abgeschlossen ist, man verweigert ihm aber das Recht, es anzuerkennen oder zu verwerten.

Die "Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt, daß das Marokkoabkommen eine nicht der Beschlussfassung des Reichstags unterliegende Materie sei und bezeichnet die Forderung, eine Abstimmung darüber im Reichstag herzuführen, als eine „Schälerung der verfassungsmäßigen Rechte des Kaisers“. Weiter meldet sie:

Die Frage, ob ein Staatsvertrag über die Ablösung oder den Erwerb von Kolonialbesitz zu seiner staatsrechtlichen Gültigkeit der Zustimmung des Bundesrats und der Genehmigung des Reichstags bedarf, ist, wie wir hören, von den zuständigen Reichsämtern geprüft und im vorneinen Sinne beantwortet worden.

Also, der Reichstag hat überhaupt nichts zu sagen! Der Kaiser und seine Vertrauensmänner lenken die Geschichte des deutschen Volkes in der auswärtigen Politik nach eigenem Gutdünken: das Volk und seine gewählten Vertreter haben auf ihre Entschließungen nicht den geringsten Einfluß.

Und das wird einfach von obenher bestimmt, von der Regierung Bethmann-Höderlen — 3 Jahre nach den berühmten November-Debatten, die die unheilbare Schwäche des persönlichen Regiments vor aller Welt bloßlegten.

Wo sind die Besserungen geblieben, die man sich von jener Auseinandersetzung versprach? Ist das Treiben der deutschen Weltpolitik seitdem etwa weniger gefährlich geworden? Eher ist das gerade Gegenteil der Fall! Denn, war schon die Zangerfahrt schlimm, so war der Pantherprung nach Agadir noch schlimmer! Und war das Abkommen von 1909 keine Ruhmesstat, das Abkommen von 1911 ist es noch weniger! War ist der Frieden glücklich gerettet, aber recht fertigt das Ergebnis der Aktion seine monatelange Gefährdung! Außer Höderlen-Wächter wird das kein Mensch behaupten wollen.

Die Unzufriedenheit mit dem Zickzackfuß der auswärtigen Politik, die sich vor 3 Jahren mit fast revolutionärer Explosivkraft entlud, ist auch heute im Volke allgemein. Eine kleine abenteuerlustige Minderheit mög es hoffen, daß die deutsche Marokkopolitik nicht zum Leuzersten geschritten, die ungeheure, ihrer Verantwortung bewußte Mehrheit ist empört über den Reichstag, der den Volkssoldaten in der Wilhelmstraße mit der Gefahr eines Weltbrandes spielen ließ. Minderheit und Mehrheit aber sind sich darin einig, die hilflose Unfähigkeit der verantwortlichen Staatsmänner zu beschlagen. Darüber gibt es im ganzen Volke nur ein Urteil!

Und auch darüber ist man sich seit mindestens 3 Jahren einig, daß nur eine stärkere Beteiligung des Volkes und seiner Vertretung an den auswärtigen Regierungsgeschäften eine Besserung des jetzigen ganz unmöglichen, für alle Welt gefährlichen Zustandes verspricht. Die Seiten sind gründlich vorbei, da noch eine stumme Untertanenschaft vertrauselig in die Höhen emporblieb, von denen aus ihre Gedanken geleitet wurden. Die Seiten sind gründlich vorbei, da man den Gedanken an ein parlamentarisches Regierungssystem noch belächeln und bespötteln durfte. Wir sind gewiß völlig frei von dem Verdacht, das Talent und die politischen Fähigkeiten irgendeines bürgerlichen Parlamentariers zu übersehen — aber so viel Weisheit, wie in den Häuptern unserer verantwortlichen Staatsleiter von heutzutage, ist schließlich im Kopf eines beliebigen Reichstagsabgeordneten auch noch zu finden.

Aber auch wenn's im Augenblick vielleicht noch nicht viel besser würde — schlechter kann es überhaupt nicht mehr werden —, so wäre durch die Parlamentarisierung der Reichspolitik doch der lebendige Zusammenhang zwischen ihr und den Volksmassen hergestellt, die Regierung stände unter der Kontrolle der Wähler, und aufsteigenden Talen wäre die Bahn geöffnet.

Kurz, die auswärtige Politik des Deutschen Reiches würde nicht mehr das Gespött der ganzen Welt sein, sie würde sich zum mindesten auf dieselbe Höhe erheben können,

wie die Politik der parlamentarisch regierten Staaten England und Frankreich.

Was aber jetzt geschieht, das setzt der deutschen Politik die Krone auf. Die Franzosen, die Engländer können einen Minister davonjagen, wenn sie mit ihm unzufrieden sind; sie können die Fehler, die er in der auswärtigen Politik gemacht hat, korrigieren oder durch seine Entlassung bestrafen. Zu derselben Zeit aber, in der die französische Kammer über Annahme oder Ablehnung des Marokkoabkommen beschließen wird, wird der Reichstag wieder eine seiner ohnmächtigen Interpellationsdebatten führen, bei denen nichts herauskommt und durch die am Stande der Dinge auch nicht das geringste geändert werden kann.

Ein solcher Debattierparlamentarismus ohne Beschlusfkraft ist ein staatsrechtlicher Unsinn. Zum Kritisieren braucht man kein Parlament, dazu ist die Presse da, das ist ihre eigentliche Funktion. Das Parlament soll aber nicht bloß vertreten und Gründe vortragen, es soll Verantwortung übernehmen, es soll beschließen, soll handeln. Dieser selbstverständliche, seinem Wesen entspringende tatkräftige Einfluß auf die Reichsgeschäfte wird aber dem Reichstag durch geschraubte Interpretationskünste verwehrt. Und zwar von wem? Von Bethmann-Höderlen und Höderlen-Wächter!

Das ist das standalöseste an diesem neusten deutschen Verfassungskandal, daß zwei „Staatsmänner“ solchen Formats es sich erlauben können, die deutsche Volksvertretung in solcher Weise niederzudrücken! Und wie muß diese Volksvertretung als Ganzes beschaffen sein, wenn ein Behmann, ein Höderlen sich solche Stücke gegen sie herausnehmen dürfen! Ach, wie diese Volksvertretung beschaffen ist, das hat man ja schaudernd gesehen eben in jenem Nachspiel der November-Debatten von 1908, als sich dieflammende Entrüstung in weinlicher Sentimentalität auflöste, als man nach allem Kritisieren und Schelten wieder vertrauensvoll in die Knie sank und der hohen Vorlesung dankte, die alles wieder zum besten wenden würde. Wo ist das Ministerverantwortlichkeits-Gesetz geblieben, nach dem die tapfere Schar damals rief, nein: schrie und tobte? Was ist durch den ganzen Lärm an den wirtschaftlichen Zuständen geändert worden? Nicht einmal die Aenderung der Geschäftsaufteilung wagte man durchzuführen, durch die sich der Reichstag fast eigner Macht ein Vorschlußrecht in Interpellationsdebatten hätte geben können.

Es ist alles geblieben wie es war. Hier eine unschöne Regierung, dort ein ohnmächtiger und feiger Reichstag. Höchstens ist seitdem durch den Wechsel in den obersten Reichsstellen die Regierung noch unschöner, der Reichstag durch die Konstituierung des schwarzblauen Blocks noch ohnmächtiger geworden. Und so kommt es, daß Bethmann und Höderlen dem Reichstag, der die Vorlegung des Marokkoabkommen vor dem endgültigen Abstieg verlangt, einfach ins Gesicht lachen können: Brüderchen, das gibt's nicht!

Die Verhandlungen des Reichstags, der die November-Debatten von 1908 führte, schließen ab mit einem Triumph des persönlichen Regiments! Soll man das beklagen? Nein, dieses Ereignis hat gerade noch gefehlt, um die Lage vor den Wahlen vollständig zu klören. Von dem sterbenden Reichstag ist nichts mehr zu erwarten; es lohnt sich kaum, ihn zu einer letzten vergeblichen Kraftanstrengung anzuwünschen. An dem Ergebnis der letzten, hoffentlich allerletzten Epoche der deutschen Marokkoaktion ist ohnehin kaum noch etwas zu ändern, der Friede ist durch den Willen des Volkes gerettet und geichene Fehler lassen sich nicht wieder gutmachen. Wenigstens nicht durch diese Regierung und diesen Reichstag.

An den Reichstagwählern ist's, für eine bessere Zukunft zu sorgen, einen Sonnensturm zu entfesseln, der das Regierungssystem Bethmann-Höderlen einer scheinverantwortlichen Unfähigkeit für immer vom deutschen Boden hinwegfegt. —

Die Quadratur des Jirkels.

Das war offiziell noch nicht feststehende, aber nichtsdestoweniger sichere Ergebnis des zweiten Teils der deutsch-französischen Verhandlungen ist der Lösung eines allen unmöglichen geometrischen Problems gleichzustellen: der Quadratur des Jirkels. Die Forderung der deutschen Kolonialpolitiker, der Imperialisten, die Belgien, Holland und was so drumherum liegt, als deutsche Vasallenstaaten und künftige deutsche Provinzen betrachten, ging auf eine direkte Verbindung zwischen Kamerun und dem belgischen Kongofluss. Das war die der deutschen Regierung gestellte Aufgabe. Die Lösung dieser Aufgabe war gleichbedeutend entweder mit der Ablösung des ganzen nördlichen Kongo an

Deutschland — und das war die ursprüngliche Forderung der deutschen Regierung — oder dessen völlige Entwertung, da hier jeder Zugang zum Meere, jede Verbindung mit den andern französischen Kolonien abgeschnitten worden wäre. Die Aufgabe der französischen Regierung war also, diese Verbindung aufrechtzuerhalten, eine Aufgabe, die die Realisierung der Forderung der deutschen Regierung unmöglich machte. Es wird nun bekanntgegeben, daß beide Forderungen erfüllt worden seien. Deutschland habe einen Längsdurchmesser von 100 bis 150 Kilometern Breite und damit den direkten Zugang zum belgischen Kongo erhalten, lasse jedoch Frankreich einen schmalen Durchgang, der politisch neu-tralisiert werden soll.

Die deutschen und die französischen Diplomaten reiben sich schmunzelnd die Hände und spenden sich selbst das uneingeschränkte Lob. Wir wollen uns bei der kurzfristigen Selbstbeweihärtigung nicht aufhalten. Wichtiger ist, das Ergebnis der Verhandlungen auf seinen dauernden Wert zu prüfen. Räumt dieses Ergebnis zweifellos mit den Schwierigkeiten des Augenblicks auf, so ist es in Wirklichkeit nur ein Augenblickserfolg, der die Verwicklungen nicht löst, sondern verschiebt und vergrößert. Wo diese Verwicklungen liegen, haben wir bereits gezeigt. Man ist einer allgemeinen Verständigung mit England, Portugal und Spanien aus dem Wege gegangen. Die Zukunft wird zeigen, daß dieser Aufschub die Verständigung nicht erleichtern wird.

Wer der Abschluß der Verhandlungen nun noch unter einem andern Gesichtspunkt betrachtet werden will. Welche politische Bedeutung kann tatsächlich eine mehr oder weniger bedeutende Vergrößerung des afrikanischen Kolonialbesitzes für Deutschland haben? Die erreichte Vergrößerung ist so minimal, ihre imperialistischen Zukunfts möglichkeiten — die Realisierung eines einheitlichen deutschen zentralafrikanischen Kolonialreichs — sind so geringfügig, daß sie für Deutschlands politische Machtposition und wirtschaftliche Bedeutung nicht ins Gewicht fallen.

Beobachtet man die Aufnahmen, die der Abschluß der Verhandlungen in Frankreich gefunden hat, dann läßt sich erst ermessen, was die deutsche Regierung verpaßt und verpaßt hat. Eine einsichtige und weitsichtige Regierung hätte das Besitzen Frankreichs, sich in Marokko festzusetzen, bemühen müssen, um der 40jährigen Spannung zwischen den zwei Nationen, deren wirtschaftliche Gegenseite unbedeutend sind, die Kulturreise einander ergänzen, ja aufeinander angewiesen sind, ein Ende zu machen. Man kann wohl annehmen, daß Herrn von Bethmann so etwas vorgeschwebt hat. Wenn man Italien gestaltet, Tripolitanien ohne jeden Scheingrund zu besetzen, warum nicht auch Frankreich freie Hand lassen, nachdem man dessen politische Sonderinteressen anerkannt und sich die wirtschaftliche Gleichberechtigung in Marokko gesichert hatte? Die deutsche Regierung mußte wissen — sie hat es in dem Vertrag von 1909, den die deutschen Chauvinisten ganz zu vergessen scheinen, selbst ausgesprochen —, daß sie keine Ansicht hat, in Marokko politische Ansprüche geltend zu machen. Es wäre also angefeindlich der französisch-spanischen Komplikationen ein feiner Schachzug gewesen, wenn die deutsche Regierung in aller Stille und Freundschaft der französischen Regierung das angeboten hätte, was zu tun sie sich jetzt verpflichtet hat: Frankreichs Protektorat über Marokko anzuerkennen und bei den anderen Signatarmächten des Ucencisvertrags die Anerkennung dieses Protektorats zu vertreten. Und wenn die deutsche Regierung hinzugefügt hätte, daß sie ihrerseits gewisse Grenzregulierungen in Zentralafrika wünsche, wäre die französische Regierung dem ohne Schwierigkeiten im weitesten Maß entgegengekommen. Auf dieser Basis wäre ein Abkommen zustande gebracht worden, das für Deutschland sicherlich besser ausgefallen sein würde, als das jetzige.

Daneben welch unvergleichlicher Unterschied in der Wirkung! Kein Mensch in Frankreich hätte an die im Grunde nichts sagenden Gebietsabtretungen am Kongo gedacht. Aber alle hätten das Entgegenkommen Deutschlands in Marokko als eine politische Errungenschaft empfunden, die 1870/71 getilgt hätte. So ist die englische Regierung vorgegangen, und so kam die Entente cordiale mit England, das in Frankreich als „Feind“ galt, zustande. Und England hat sich dabei die Anerkennung seiner Suprematie über Afrika herausgeholt, die eine ganz andre Bedeutung hat als die krämerhaften Gebietsabtredungen in Zentralafrika.

Einen ähnlichen Umstieg hätte die deutsche Regierung in Frankreich hervorrufen können, wenn sie statt aus beschränkten Bürokraten und engstirnigen Funktionären aus normalen Menschen mit fünf gesunden Sinnen zusammengesetzt wäre. Welchen Erfolg hat sie statt dessen erzielt? Die Mitteilung von dem endlichen Abschluß der deutsch-französischen Verhandlungen wird in Frankreich mit einem fast indifferenten „Endlich“ aufgenommen, das höchstens einen Gedanken unausgesprochen läßt: Endlich sind wir diese Deutschen los.

Von einer deutsch-französischen Annäherung kann keine Rede sein. Eher könnte man das Gegenteil annehmen. Soweit der Abschluß der Verhandlungen erwähnt wird, werden nur die französischen Konzessionen erwogen. Man kann über dieses Resultat nicht verwundert sein. Man muß wirklich schon ein deutscher Diplomat sein, um zu hoffen, daß ein monatelanges Hängen und

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 255.

Magdeburg, Dienstag den 31. Oktober 1911.

22. Jahrgang.

Stellenvermittlung und Nationalismus.

Nach einer heftigen Agitation der Pariser Lebensmittelarbeiter, besonders der Bäcker, botierte das französische Parlament im Jahre 1908 ein Gesetz, das den Gemeinden das Recht gab, die privaten Stellenvermittlungsbureaus — gegen eine Entschädigung an die Besitzer — zu schließen. Die Stadt Paris machte von diesem Rechte Gebrauch, wodurch den Besitzern dieser Stellenvermittlungsbureaus 1½ Millionen in die tiefen Taschen flossen. Das war übrigens der ganze Effekt der Aktion. Dieselben Stellenvermittler öffneten ihre „geschlossenen“ Bureaus wieder, nur das Aushangschild wurde geändert. Statt auf den Namen des Besitzers wurde das lukrative Geschäft unter dem Deckmantel einer „Gegenseitigkeitskasse“ weitergeführt. Wer in den „Bercin“ eintreten wollte, musste zunächst ein entsprechendes „Eintrittsgeld“ zahlen, das allgemein sehr hoch ist, dann hatte er „losenlosen“ Anspruch auf Stellenvermittlung. Wurde er nach Wochen oder Monaten wieder arbeitslos und hatte er die „Beiträge“ nicht bezahlt, dann musste er sich wieder einschreiben lassen, wieder „Eintrittsgeld“ zahlen, ehe er auf die Vermittlung einer Arbeitsstelle hoffen konnte. Dabei sahen wir von den üblichen und notwendigen Schmiergeldern an den „Administratoren“, die manchmal einige hundert Franc betragen, wenn es sich um eine einträgliche Stelle handelt, ganz ab. Dieser standolose und schwungvolle Handel wurde und wird unter den Augen der Polizei — und unter deren Schutz — ganz offen betrieben.

Seit einiger Zeit ist darin eine kleine Neuerung eingetreten. Es ist notorisch, daß ein großer, vielleicht der größte Teil der Angestellten der feinen Hotels ausländer — Deutsche, Schweizer, Holländer, Belgier usw. — sind. Die Ursache dieser Erscheinung ist darauf zurückzuführen, daß in diesen Hotels von den Angestellten die Kenntnis der französischen, englischen und deutschen Sprache verlangt wird. Da der französische Arbeiter im allgemeinen wenig reist, sind die französischen Hotelangestellten, die die erforderlichen Sprachkenntnisse besitzen, nicht sehr zahlreich.

Nun tritt im Herbst, wenn die Badaison vorbei ist, unter den Pariser Hotelangestellten gewöhnlich eine große Arbeitslosigkeit ein. Diese im allgemeinen sehr tüchtige Arbeitsschicht schreibt die Schuld an ihrem Ende den Ausländern, und natürlich in erster Linie den Deutschen in die Schuhe. Wie das beim dienenden Personal allgemein beobachtet werden kann, nimmt es gewöhnlich die Anschauungen derer an, zu deren persönlichem Dienst es bestellt ist. Da nun zurzeit infolge der Marokkocrise der Nationalismus wieder Kurswert bekommt, glaubte man in Regierungskreisen der „öffentlichen Meinung“ ein Opfer bringen zu müssen. So wurden einige ausländische Stellenvermittlungsbureaus, das heißt sogenannte Gegenseitigkeitsvereine, die auch Ausländer als „Mitglieder“ zulassen, geschlossen. Kein Mensch denkt jedoch

daran, auch die „französischen“ Stellenvermittlungsbureaus zu schließen.

So weit ist jetzt die Angelegenheit, die in der Presse viel nationalisierenden Staub aufwirbelt, gediehen. Das bedauerlichste dabei ist, daß unser Pariser Parteiblatt in dieselbe nationalisierende Kerbe haut. In einem Leitartikel der Sonntagsnummer versteigt sich Genosse Sembat sogar zu einem monströsen Vergleich mit der Utlanderfrage in der früheren Republik Transvaal.

Die ganze Angelegenheit hat mit der Nationalität der von ihren Unternormen und von den Stellenvermittlern ausgebauten Proletarier nichts zu tun. Im Bädergewerbe, wo die Zahl der Ausländer gleich Null ist, wie überhaupt in der gesamten Lebensmittelindustrie, herrschen dieselben Mäßigkeiten. Statt in Nationalismus zu machen, sollte den interessierteren Arbeitern die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation klargemacht werden. Waren die Hotelangestellten ebenso gut organisiert wie sie es nicht sind — von den 150 Organisierten sind drei Viertel Ausländer —, dann könnten sie einen ganz andern Einfluß auf die Stellenvermittlung ausüben.

Jr.
In Abbruch der Gefahr, die dem Frieden durch die imperialistische Politik der kapitalistischen Staaten droht, deren letzter und brutalster Akt der Angriff Italiens auf die Türkei ist, der Verwicklungen auf dem Balkan hervorruft und ganz Europa in Brand setzen kann, beschließt die Balkankonferenz der Sozialdemokratie der Balkanstaaten in Übereinstimmung mit den Anweisungen des Internationalen sozialistischen Bureaus, alle sozialistischen Parteien des Balkans aufzufordern, für den 28. Oktober (5. November) sozialistische Massenversammlungen mit Rednern aus den einzelnen Nachbarländern zu veranstalten. Um dieser Aktion mehr Nachdruck zu verleihen, wird das Proletariat der Balkanstaaten gleichzeitig neben seiner Solidarität mit dem internationalen proletarischen Kampfe gegen den Krieg und entsprechend der Resolution der ersten im Dezember 1909 zu Belgrad abgehaltenen Balkankonferenz auch die Note: „Solidarität proklamieren, daß die Balkanstaaten demokratisiert, die sozialistische Bewegung zum Vorschein gebracht und die sozialdemokratische Republik der Balkanstaaten verwirklicht werde, und zwar einheitlich der Türkei, deren reaktionäre und rücksichtlose Politik und deren Anarchie im Innern die Eroberungslust der kleinen Balkanstaaten und der Großmächte reizt. Nach der einheitlichen Ansicht der Sozialdemokratie der Balkanstaaten ist das die beste Gewehr für die Aufrechterhaltung des Friedens und des Fortschritts auf dem Balkan.“

Aus der Parteibewegung.

Fortschritte der Parteipresse. Das jüngste schlechteste Parteiblatt, „Die schlesische Bergwacht“, die seit dem 1. September d. J. als Kopfblatt der Breslauer „Volkswoche“ für den Kreis Waldenburg erschien, hat sich jetzt ganz selbstständig gemacht. Seit dem 28. Oktober erscheint das Blatt in eigener Druckerei und unter eigener Redaktion. Der Druckbetrieb ist modern eingerichtet. In die Redaktion, die sich jetzt in Neu-Galzbrunn bei Waldenburg befindet, sind eingetreten als leitender politischer Redakteur Genosse Richard Schiller, früher am selben und Breslauer Parteiblatt tätig; Leiter und Feuilleton-Redakteur ist Genosse Emil Rabold, früher in Bremen und Dresden tätig; die Provinzredaktion führt Genosse Paul Lüscher (Waldenburg). Da „Die Schlesische Bergwacht“ vom Erhebungstag an außer für den Waldenburger Kreis auch als Parteizeitung für die benachbarten Kreise Schmiedeberg, Hirschberg-Schönau und Landeshut-Bollehain-Jauer bestimmt ist, beträgt seine Auflage fast 15 000 Exemplare. Die Genossen hoffen, während des Wahlkampfes diese Ziffer noch beträchtlich erhöhen zu können.

Ein sozialdemokratischer Beigeordneter bestätigt. In Steinbach im Taunus, einem mitten im preußischen Gebiet liegenden Orte, der 1908 bei der großen preußischen „Grenzreglung“ verloren wurde, ist am 4. September d. J. Genosse Röß wieder zum Beigeordneten gewählt worden. Unsre Gegner freuten sich schon darauf, daß Röß nach dem neuen hessischen Ansatz nicht mehr bestätigt werden würde. Wider alles Erwarteten hat aber das Kreisamt Offenbach unsere Genossen doch bestätigt. Wir haben jetzt in Steinbach neun sozialdemokratische Gemeinderäte und einen Beigeordneten.

Die Balkankonferenz der Sozialdemokratie der Balkanstaaten, die dieser Lage in Belgrad getagt hat, nahm in bezug auf den italienisch-türkischen Krieg folgende Resolution an:

Jr.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Speicherarbeiter auf den Berliner Getreide- und Mehlspeichern stehen in einer Lohnbewegung. Die Unternehmer haben ihre Speicher mit modernen maschinellen Ausladevorrichtungen eingerichtet. Darauf sparen sie Arbeitskräfte, wodurch die Zahl der Speicherarbeiter, die früher ungefähr 300 Mann betrug auf ungefähr 160 Belegschaftsmitgliedern gesunken ist. Diese maschinellen Einrichtungen dienen aber auch als Unterdrückstem, weil die Maschinen das Herausheben der gefüllten Getreidesäcke aus den Kähnen die gemeinsam 75—100 Kilogramm wiegen in schnellem Tempo bewerkstelligen, so daß die Arbeiter beim Wegtragen und Stapeln der Säcke auf den Speichern mit der intensiven Anspannung ihrer Kräfte arbeiten müssen. Bei einer solchen Arbeitsleistung und bei den jetzigen Lohnverhältnissen ist ein Stundenlohn von 50 Pfennig viel zu gering. Vor 14 Tagen beschlossen die Arbeiter daher, mit Lohnforderungen an die Unternehmer heranzutreten. Der vorgelegte Tarif verlangt für Arbeiter reich, Vorarbeiter einen Wochenlohn von 40 Mark und für Arbeiter 65 Pfennig Stundenlohn, sowie für Akkordarbeiter einen Grundlohn 14 Pfennig für schweres und 16 Pfennig für leichtes Getreide pro Mann und 1000 Kilogramm, ferner eine Arbeitszeit von 9 Stunden. — Die Forderungen sind den Speicherbesitzern durch den Transportarbeiterverband zugestellt worden; Unterhandlungen sind bereits im Gange.

Zum Kampf in der westfälisch-syrischen Tabakindustrie Zimmer stärker schwält das Heer der ausgelöschten Tabakarbeiter an, über 9000 Beteiligte werden jetzt schon gezählt. Eine Begeisterung und Kampfsfreudigkeit herrscht unter den Tabakarbeitern auf dem Dörfern des östlichen Westfalens, in Lippe und Walde, wie man es wohl selten findet. Wahrscheinlich, wer die wirtschaftliche Lage der Kämpfenden kennt, muß diesen volle Sympathie widmen. Seit dem Tage, an dem die Finanzreform den Tabakarbeitern die Tabakbesteuerung von 40 Prozent des Wertes des Tabaks zu den 85 Pf. bestehenden Tabakkost pro Kilo brachte, wurde die wirtschaftliche Lage einer schon aus der Tiefe des Elends stehenden Arbeiterschaft noch erbärmlicher gestaltet. Ein unbedeutender Zeuge, sein Geiger, der Pastor v. Bodelschwinghammer in einer in der Druckerei der Anstalt Behel bei Bielefeld gedruckten, von Bodelschwinghammer am 10. März 1908 in Düren bei Bonn

Stadt-Theater.

Magdeburg, 29. Oktober.

Emilia Galotti, Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. S. Lessing. Wohl verauflagt durch den jetzt guten Besuch der Bühnenvorstellungen am Anfang der Theaterspielzeit, hat die Direction für die Sonntagnachmittage geplant. Aufführungen zu billigen Preisen — von 1 Mark bis herab zu 20 Pf. — zu geben. Diese Neuerung kann die Arbeiterschaft, die sonst vom Besuch des Theaters auch aus mancherlei anderen Gründen ausgeschlossen ist, nur lobhaft begrüßen. Es ist ihr damit Gelegenheit gegeben, die Werke unserer Dichter und Denker in künstlerischer Darstellung kennen zu lernen, sich an ihnen zu erbaulen und zu erfreuen. Wie wir hören, sollen auch beim Betrieb der Eintrittskarten Verfehlungen getroffen sein, um allen, die nicht Zeit haben, nach der Theateraufführung zu gehen, die Karten bequem zugänglich zu machen. Es liegt nun an der Magdeburger Arbeiterschaft, fleißigen Gebrauch von dieser Neuerung zu machen, damit die Künstler nicht nur vor aufmerksamen und dankbaren, sondern auch vor recht zärtlichen Zuschauern spielen können.

In der „Emilia“ führt uns der Dichter in einen kleinen italienischen Staatsstaat, der den Prinz Ettore als unumschränkter Despot vorstellt. Der junge Herr begeht die schöne Tochter des Obersten Galotti und Braut des Grafen Uppiani als Spielball seiner Lust, und sein gefäßiges Werkzeug, der Kammerherr Marinelli, führt ihm das Mädchen zu, nachdem er den Bräutigam durch geübte Mörder hat niederknallen lassen. Um das Maß ihres Frevels vollzumachen, führen diese Gewaltmenschen, der Prinz und Marinelli, vor dem unglüdlichen Vater eine Rechtsromodie auf: sie wollen ihm die Tochter entziehen, indem beide vorgeben, das Mädchen müsse in Haß gehen, bis ihre Richtigkeit an dem Thron des Bräutigams erwiesen sei. Nun wissen Vater und Tochter, daß es kein Entrinnen mehr vor der seidenstrimmernden Fürstlichen Bestie gibt, und auf der Tochter Verlangen stöhnt ihr Vater ihr den Dolch in die Brust.

Manches im Drama mag uns Kindern einer bestimmen, oder lag wir lieber an der einen Seite fremd und verständnislos erscheinen. Wir brauchen uns jedoch nur zu erinnern, daß das Stück 1772 zum erstenmal aufgeführt wurde, daß zu jener Zeit Dozenten vom Schlag des Prinzen von Guastalla über die Menschheit berührten LeidensZeiten sahen in der „Emilia“ die „überdeutlich wahre und bittere Erinnerung der Leidenschaften und krankhaften Verhältnisse in den höheren Regionen“. Über nicht in höheren Regionen Italiens, sondern Deutschlands. Diese Prinzen von Guastalla sahen auf deutschem Thronen, verlaufen die Landeshöfe als Kanonenhäuser an das Ausland und zogen die Tochter, die hübsch natürlich, in ihre Schloßbordelle. Ein Künstlerbeispiel dieser Sorte Landesväter hatte Lessing in „seinem“ Herzog von Braunschweig vor Augen. Und die blutige Satire auf diejenigen Fürsten ist vielleicht die Stelle im Drama, in welcher der Prinz den Maler Conti erträgt, für das Gemälde einer abgetanen Rätselfreie an der Rose so viel Geld zu erheben, wie er wollte. Der Herzog von Braunschweig aber ließ einen Geist wie Lessing auf der Bibliothekarstelle in Wolfenbüttel bei 600 Thaler Gehalt versammeln und legte erst dann 200 zu, als der Dichter mit seinem Ausscheiden drohte. Und wie sein gezeichnete Lessing die seige Verlogenheit dieser Gottesgnadenmenschen, wenn er des Werkes gegen Marinelli durch den Prinzen an die Luft segnen läßt. Zudeutlich hat die stillschweigende Billigung, nur schwieger gehen darf sie nicht. Den übrigen Verhältnisse der Kur Hannover an das damalige Bürgerum, sich zu erinnern, sich einer Leipzigerwirt-

schaft zu entledigen, „die nur dem den Verstand nicht vertrückt, der keinen hatte“, ungehört. Ebenso wie Schillers Antlager in „Kabale und Liebe“. Erit Napoleon I. machte der deutschen Kleinstfürstenschande ein Ende.

Die Darstellung war im Gesamteinindruck und in den Einzelheiten ausgezeichnet. Den Prinzen gab Karl Haebler ein. Er brachte den vielseitigen Charakter dieses jungen Herrschers sehr glücklich zum Ausdruck: kein schlechter Mensch, ein Kunstreund und Kunstsammler, launisch, in seinen Begierden zügellos und in der Wahl der Mittel ohne Gewissen, ein gelehriger Schüler seines Hammerherren, aber wenn es gilt, selbst die ältesten Sünders Meister. So hat ihn Lessing gezeichnet und so wurde er vom Künstler gespielt. Georg Braasch schuf in dem Marchese Mariolli eine immer schlagfertige, kalte, glatte Hofschränke, nach oben gekrömet, sonst böhmisches, radikalisch, feig. Die Emilia Galotti, die den Tod von ihrem Vater erbittet, weil sie fürchtet, nicht der Gewalt, wohl aber den Verführungskünsten des Prinzen zu erliegen, wurde von Ilse Berka groß und schön gegeben, und Bernhard Wenzel war ein Vater Galotti, dessen Seelenqualen man mitfühlen konnte. Die Mutter Emalias wurde von Wilhelmine Brandes gut gespielt. Liese Brodt war eine leidenschaftliche Orsina, Hans Mühlhofer ein schwermütiger, italer Graf Appiani. Paul Herlt gab den selbstbewußten Maler Conti und Ernst Baum den Banditen Angelo mit einem „konfisierten“ Gesicht. In der kleinen Rolle des Camillo Rota wirkte Bruno Hartard.

Neber Mangel an Beifall hatten die Künstler wahrscheinlich nicht zu klagen. Zu wünschen bleibt ein pünktlicheres Ertheilen der Besucher und ein noch zärtlicheres.

W.

Magdeburg, 29. Oktober.

Lohengrin. Oper von Richard Wagner. In der heutigen Aufführung war die Titelrolle mit unserem Helden tenor Paul Strehmelner bekleidet. Der Künstler zeigte heute eine gleichmäßig schöne Technik im Gesang. Seine Stimme blieb auch bis in den letzten Akt hinein frisch und zuverlässig und von angenehmem Klang, was die Grosserzählung doppelt wertvoll macht. Auch die Szene im Bräutigam haft hatte manchen glücklichen Moment in der Prägung des in sich verschwundenen Tales. Ein guter Teil der Wirkung kommt auch auf das Konto seiner Partnerin Agnes Moeller als Elsa. — Im ganzen hatte die Vorstellung gegen die vorige an Gesellschaftigkeit zugenommen. Die Chöre waren reicher und auch die Soloknaben hatten Glück mit ihrem Quartett, dessen Einheit nicht selten daneben trifft. Gabe ich in der letzten Begehung die Regel durchweg gelobt, so möchte ich heute vor einem Zwiel lernen. Der Künstler muß ja viel Bewegungsfreiheit haben, daß er seine Rolle „spielen“ kann. Auch diese Gasse von Jungfrauen, durch die Lohengrin als Elsa tritt, erweckt nicht angebrachtes; denn sie ist in dieser Gruppierung unmotiviert und für die Spalier bildenden Ehrendamen eine nicht dantenswerte Aufgabe, da die dicken Grasmatten jede freiere Bewegung mit den Schleppkleider unmöglich machen.

Grote.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 28. Oktober.

Dragonerblut. Operette von Freiherr von Dandemann. Muß von Franz Daserda. Das „Dragonerblut“ gehört zum Repertoire dieser Saison. Die heutige, erste Aufführung veranlaßte die mehrfache Neubezeichnung von großen Seiten. So sang heute Mia Litman die Opernrole Martha

und Bass und Elise Weißbach die Grisette Claire, Mia Ottmann, im Rienzispiel und Weite sehr ausdrucksvooll, zeigte auch musikalisch den Rolle gewachsen. Ihre Stimme ist ausreichend groß und hat einen jugendfrischen Klang. Elise Weißbach spielte wieder flott, teilweise sogar frappios, was den pittockanten Szenen Lufthuet mit dem Grafen Drend einen interessanten Reiz gab. Starken Beifall fand wieder der Komponist Herr Rauss von Albert Niesler und die Komtesse Busslerich von Helene Willfried. Beide hatten Momente unverstehlicher Komik, die auch bei der Wiederholung in der Wirkung nicht abfielen. Kurt Behrens spielt den Prinzen in ganzen etwas matt, ja matode, was bei einem Prinzen zwischen so vielen Damen ja keine Unmöglichkeit sein könnte, aber da der junge Mann gleichzeitig eine glühende Leidenschaft für eine Diva empfinden soll, so dürfte er etwas ferniger sein müssen. Als Serenissimus fand Artur Klaproth aber in seinem Falle den rechten Ton. Fürst Dimitri ist nur einmal ein totteriger alter Knabe, der den Johannistrich fühlt; aber kein spießbürglerischer grämlicher Papa, der trotz seiner Jahre einen vierten oder fünften Liebesfrühling durchstoßen will. Leiter der Aufführung war Matthias Meyer, der auch als Graf Drend wieder scheinen konnte. Klaus Nettersteiner dirigierte mit gutem Erfolg.

Grote.

Orgelkonzert.

Magdeburg, 29. Oktober.

Organist Hermann Schlosser gab in der Heiligengeistkirche „zu Ehren des 100. Geburtstags von Franz Liszt“ ein Konzert. Ich nehme an, daß der Konzertgeber Liszt hat feiern wollen. Das Programm, das Liszt allein bestimmt, hatte einen gemischten Inhalt. Zunächst trat der „Söllner-Liederhort“, dessen Dirigent Hermann Schlosser wohl ist, in Tätigkeit. Er sang Liszts „Gates ist der Orient“. Es fand zwar viel Arbeit in dem Chor, was man an dem wohlgepflegten Crescendo und Decrescendo und an der Hervorhebung der betonten Silben hören konnte, aber wenn der zweite Tenor ganze Phrasen zu hoch singt und auch die übrigen Stimmen sich nicht dazu in Einklang bringen, dann geht der Eindruck trotz der Korrekturen verloren. Das Offertorium aus der ungarischen Arousalmesse für Orgel und Orgel spielte Liszt Grünewald und Hermann Schlosser. Es hinterließ einen freundlichen Eindruck. Eine graue Nummer waren die Variationen über den Bass continuo (beständigen Baßton) des ersten Satzes der Bachischen Kantate „Weinen, Klagen, usw.“ und des Crucifixus aus der G-Moll-Messe. Von demselben anerkennenswerten Künstlerischen Erfolg war das Präliminium und die Suite über B, A, C, H (Bach). Liszts Stil ist hier kein eigentlich ländlicher, wie ihn z. B. der italienische Bach pflegt. Seine kirchlichen Werke haben überwiegend dramatische Gestaltung und berufen sich nur stellenweise auf das Vorbild durch eine schmallose Nebennahme der musikalischen Idee. Schlosser zeigte sich der Komposition völlig gewachsen. Er instrumentierte (registrierte) stark kontrastierend, was aber im allgemeinen treffend in der Wahl der Register. Die Choral-Fantaisie am Schluß des Konzerts war wohl ein wenig zu hoch für die Hörer. Als der Schluß eingetreten war, wußte niemand, daß die dem Vorangegangenen widersprechende Tonart den Schluß mit sich führte. Als Gesangsstimmen ließ sich Margarete Schlosser hören. Ihr voller Sopran entfaltete zwar noch der letzten künstlerischen Politur, zeigte sich aber im allgemeinen den technischen Forderungen der Lieder, die hier mit der Orgel begleitet wurden, gewachsen.

Grote.

In Westfalen gehaltenen Rebe das Los der westfälischen Tabakarbeiter folgendemassen:

Der Verdienst des Zigarrenarbeiters war nicht vertraglich, daß damit der Mann seine Familie ernähren könnte; er war es nicht, und ist es bis heute noch nicht. Einen Familienlohn, d. h. einen Lohn, mit dem der Vater Frau und Kinder ernähren kann, wird und wird die Zigarrenindustrie nicht ab. Frau und Kinder müssen und müssen mitarbeiten!

Eine Existenz, die auf die Arbeit kleiner Kinder aufgebaut ist! 30 000 Arbeiter und Arbeitervielen leben unter solchen traurigen Verhältnissen! Die elende Lage der Tabakarbeiter, wie sie Bodeschwingh schildert, war die vor Inkrafttreten der Tabaksteuer. Die Stelle hat dieses Elend aber noch ungeheuer vermehrt. Nach der Statistik der Betriebsgenossenschaft war der Durchschnittsverdienst der Tabakarbeiter Deutschlands 1900 541,08 Mark, 1906 574,75 Mark. Er stieg dann auf 613 Mark im Jahre 1908, um im letzten Jahr auf 611 Mark zu sinken. Im Ausperrungsgebiet betrug der Durchschnittsverdienst 1910 im Kreise Herford 2,25 Mark, Kreis Minden 2,25 Mark, Kreis Lübbecke 1,75 Mark pro Tag. Für diesen Lohn wird aber manchmal bis 18 Stunden pro Tag mit Frau und Kindern gearbeitet! Die Zurichtung der Tabakgeschlecht meist abends zu Hause. Mit Säcken beladen, kommen die Tabakarbeiter von den Fabriken abends nach Hause, um dann noch den Tabak für den kommenden Tag zuzurichten. Nach Mitternacht steht man in den westfälischen Dörfern noch unzählige Lichter brennen. In dumpfer Staubluft hocken dann noch die ganzen Familien und arbeiten, um etwa 2 Mark den kommenden Tag verdienen zu können. Gegen dieses Elend haben sich die Tausende erhoben. Die Tabakarbeiter Westfalens werden zeigen, daß sie zu kämpfen verfehren. Glühende Begeisterung hat sie gepackt. Arbeiter Deutschlands, habt Solidarität! Die Not tausender Brüder und Schwestern schreit zum Himmel! Helft alle mit, dieses Elend zu besiegen! — Der Tabakarbeiterverband und der Verband der Zigarettensortierer haben beschlossen, daß zur Unterstützung der in Kampf stehenden Tabakarbeiter und Arbeitern alle männlichen Mitglieder 13 Extrabeträge von wöchentlich mindestens 50 Pf., alle weiblichen Mitglieder und Lehrkinder von mindestens 25 Pf. wöchentlich zu zahlen haben — Ferner haben die Kurämter und Ausschüsse dieser Verbände beschlossen, daß alle angestellten Mitglieder des Tabakarbeiterverbandes und des Verbandes der Zigarettensortierer und Kistenbesieber, auch wenn sie außerhalb der genannten Verbände angestellt sind, wöchentlich und zwar 13 Wochen lang, beginnend am 28. Oktober, folgende Extrabeträge zu leisten haben: Bei einem Gehalt bis jährlich 1500 Mark 2 Mt., bei einem Gehalt von 1500 bis 2000 Mt. 3 Mt., bei 2000 bis 2500 Mt. 4 Mt. und bei 2500 Mt. und darüber 5 Mt. —

Militär-Justiz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 28. Oktober.

Folgen einer Badereise. Wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe, länger als 7 Tage, war der Chauffeur des früheren Inhabers der Firma Lublin, Herrn Schwarz, in Untersuchungshaft versteckt worden. Er befand sich mit seiner Herrschaft in Marienbad und befand dort eine Gestellungsurkunde zur Ableistung einer Übung. Der Chauffeur reichte ein Gesuch an das hierige Bezirkskommando ein und ersuchte um Dispensierung von der Übung, erhielt aber eine genehmigende Antwort nicht. Der Angeklagte befand sich in dem guten Glauben, daß ein derartiges Gesuch genüge, um von der Übung befreit zu werden. Zu der ersten Anklage am 5. Oktober wurde der Angeklagte freigesprochen. Hiegegen hatte der Richter keine Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht ließ die Gründe des Angeklagten nicht gelten, hob das freisprechende Urteil auf und bestrafte den Chauffeur mit sechs Wochen 1 Tag Gefängnis. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der gute Glaube, in dem sich der Angeklagte befunden habe, unvereinbar sei mit der Disziplin. —

Die Peitsche auf der Regimentskammer. Ein netter Einblick in die Verhältnisse einer Regimentskammer gewährte die Verhandlung gegen den ehemaligen Hammer-Sergeanten Karl Franz, 10. Komp. 193. Inf.-Regts., der wegen Mißhandlung Untergebener in erster Instanz in Halle a. d. S. zu 8 Tagen Mittelarrest verurteilt worden war. Der Nachfolger des Franz in der Hammer zu Bernburg war der Sergeant Roßberg, der wegen desselben Delikts zu 18 Tagen Mittelarrest verurteilt worden ist. Franz hat gegen das Urteil Berufung eingelegt, analogisch, weil er unschuldig ist, während der unverurteilte Roßberg sich bei dem Urteil beruhigt hat.

Auf dem Tische vor dem Richterkollegium liegt heute eine dokumentarische Peitsche, wie sie die Fahrer bei der Artillerie in Gebrauch haben. Diese Peitsche hing an einer Kür in der Regimentskammer in Bernburg. Sie die Peitsche dahingekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. Sie war jedenfalls da, und eine große Anzahl von Soldaten, besonders Rekruten, die da waren, um Stiefel und andre Montierungsschuhe anzupassen resp. umzutauschen, haben mit dieser Peitsche Bestrafung gemacht. Die Geschichte wurde schließlich so arg, daß Anklage erfolgte. Die Straftaten des Angeklagten liegen allerdings 2 Jahre zurück. Zur Verhandlung steht heute nur ein Fall von Mißhandlung, die gegen den früheren Musketier Strauß verübt wurde, der im Gegensatz zu dem Angeklagten mit voller Bestimmtheit behauptet, von Franz mit der Peitsche geschlagen worden zu sein. Der Angeklagte besteht mit aller Entschiedenheit, jemals an einem Untergebenen verprüft zu haben. Um über die Person des Angeklagten nähere Auskunft zu geben, hat der Verteidiger Rechtsanwalt Guttmann den Hauptmann des Franz laden lassen. Das Gericht lehnt den Beugen jedoch ab, da ein Führungsatz des Angeklagten bei dem Aten sei.

Der Verteidiger der Anklage hält die Mißhandlung zwar für nicht besonders bedeutsam, aber für geradezu entwürdigend, und beantragt Verwerfung der Berufung. Das Urteil des Oberkriegsgerichts lautet auf Freispruch. Einmal sei die Sache schon sehr lange her und das andre Mal ist nur der eine Zeuge Strauß da, der an sich wohl glaubwürdig, aber dessen Zeugnis doch nicht so überzeugend sei, daß daraus eine Verurteilung erfolgen könne. Der Angeklagte wurde nicht als unschuldig angesehen, sondern nur wegen mangelnder Beweise freigesprochen. Da das gesetzliche Verzeug, die Peitsche, nicht eingezogen wurde, scheint es, als wenn sie ihren früheren Platz in der Kammer wieder einzunehmen soll. —

kleine Chronik.

Brandstiftung in einem Gefängnis.

Um wieder ins Buchthaus zurückzukommen, legte im Gefängnis zu Bogitsberg der fehlere Häusler Fickert aus Eisenbrunn Feuer an. Mit Waffe konnten die in dem brennenden Flügel internierten 30 bettlägerigen Gefangenen gerettet und der Brand gelöscht werden. Als der Gefangnisinspektor den Brandstifter in seinem Arrest entdeckte und festnehmen wollte, wurde er von diesem durch mehrere Messerstiche verwundet, so daß er Hilfe herbeiholen mußte. Als Wache und Polizei kamen, fand man Fickert, der schon 22 Jahre Buchthaus hinter sich hatte, er hingegen vor. —

Unschuldig im Gefängnis.

Im Wiederaufnahmeverfahren sprach das Kriegsgericht in Rawitsch den Oberleutnant Webel vom 50. Infanterie-Regiment in Rawitsch frei. Webel war am 15. Dezember 1910 vom Kriegsgericht wegen angeblicher fiktiver Verschulden zu 3 Monaten Gefängnis und Entlassung aus dem Heere verurteilt worden und hat die Strafe auch verlöhnt. —

Todesurteil gegen einen unmenschlichen Vater.

Das Schwurgericht in Braunschweig verurteilte den Kaufmann Müller in Schöningen wegen Ermordung seines achtjährigen Sohnes zum Tode. Die mitangestellte unverheiliche Veräußerter Regel wurde wegen Kindermordes unter Zustimmung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. —

Ein 400jähriger Prozeß.

Wohl einer der langwierigsten Rechtsstreite, die je in Deutschland gefochten haben, ist vor kurzem vor dem Reichsgericht beendet worden. Es handelte sich um Streitigkeiten zwischen den beiden Fischerinnungen zu Frankfurt a. d. O. und den Lebuser-Fischer-Fischern. Die Frankfurter Fischer besaßen von alters her die Fischereigerechtigkeit in der Oder aus der Strecke von Fürstenberg bis Garz. Am 4. Oktober 1510 gewährte Kurfürst Joachim I. von Brandenburg dem Bischof von Lebus das Vorrecht, daß seine Untertanen allein den Fischfang auf der Oder, die Länge und die Quere von der Frankfurter-Bebauer Grenze bis zur Göriz-Küstriner Grenze ausüben durften. Die Frankfurter Fischer bestreiten jedoch den Lebusern das Recht, in dem „offenen Oderstrom“ zu fischen. Infolgedessen kam es zu heftigen Fehdungen und im Jahre 1511 zu einem Prozeß der Frankfurter gegen die Lebuser Fischer. Die erste Entscheidung in diesem Rechtsstreit erging am 24. Juni des Jahres 1597 durch den kurfürstlichen Rat. Diese Entscheidung, die zugunsten der Beschuldigten ausgesprochen war, wurde angefochten, und nun zog sich der Prozeß bis zu diesem Jahre hin. Am 17. Oktober 1911 stand der Rechtsstreit nach mehr als 400jähriger Dauer endlich seine endgültige Erledigung, indem das Reichsgericht als höchste Instanz abermals zugunsten der Lebuser Fischer entschied. —

Ein Pfarrer als Sittlichkeitsverbrecher.

Die Strafkammer in Chemnitz verurteilte den katholischen Pfarrer Leopold aus Schmalkalen, der sich in 18 Jahren in Kindern seiner Pfarrgemeinde vergangen hatte, zu anderthalb Jahren Gefängnis und 3 Jahren Charkurst. Der Verurteilte gab an, humoresklich veranlagt zu sein; die Verbrechen habe er nur aus „medizinisch-wissenschaftlichen Gründen“ begangen. —

Riesen schwedische.

In Berlin hat ein 34 Jahre alter Gerichtsschreiber, Hans Möller, durch Hochstapeleien und Beträgereien zahlreiche Geschäftsfälle und Privatpersonen in Höhe von zusammen 400 000 Mark geschädigt. Er trat bei seinen Schwindleien als „Dr. Martin“ auf und gab sich bald für einen Gerichtsassessor, einen Stabsarzt oder einen früheren Arzt der Charité aus, und durch sein gewandtes Auftreten verschaffte er sich Eintritt in die besten Gesellschaftskreise. Er redete den Leuten vor, daß er gute Beziehungen zum Patentamt habe. Durch einen Geheimrat im Patentamt bekomme er vorher die Patentanmeldungen, und bei der Durcharbeitung der Patentanträge verdiente er sehr viel Geld. Zahlreiche Leute ließen sich überreden, ihm Kapital zur Verfügung zu stellen, damit das Geschäft noch lukrativer werde. Ihnen versprach er einen Gewinn von 100 bis 300 Prozent. Von den Männern verbrauchte er sich Kapitalen, indem er sich mit deren Frauen gut stellte, ihnen sogar Caruso-Billette schenkte, ihnen für billiges Geld Delikatesse und Nahrungsmittel zusammen ließ und behauptete, er bekomme als Mitglied eines Eintrachtvereins das alles sehr billig. Insgesamt hat Möller im Laufe eines Jahres etwa 400 000 Mark auf diese Weise verschwendet. Er führte ein vollständiges Doppel Leben. Auf dem Gericht trat er beiderseitig auf, und an Stellen, wo man ihn nicht kannte, war er der vornehme Mann, der mit dem Gesicht nicht zu rechnen hatte. Entlarvt wurde der Schwindler dadurch, daß ein Kaufmann einem Kriminalkommissar von dem angeblichen Dr. Martini erzählte, und durch diesen Kriminalkommissar in dann Möller in einer Weinlaube verhaftet worden. Bei seiner Verhaftung trug er 107 000 Mark in Tausend- und Hundertmarkstückchen bei sich. Bei seiner Haft fand man Rosinenkisten im Wert von 15 000 Mark. Möller brachte übrigens, demnächst nach Paris zu gehen, um dort seine Schwindleien fortzuführen und den etwas unsicher gewordenen Berliner Boden zu verlassen. —

Ermordung eines Ältesten.

Der Ält. des griechischen Klosters Prodromos in der Nähe von Serres (Mazedonien) wurde von Unbekannten ermordet und an einem Baum aufgehängt. Die griechischen Bischöfe von Monastir und Kastoria erhalten Drohbriefe. —

Menschenfresser.

Pariser Blätter bringen die Nachricht, daß bei den Neuhebritten den Einwohnern einer Angrik auf ein tanzösisches Handelsstadt in Abwesenheit der Mannschaft unternommen haben. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen den am Ufer befindlichen Matrosen und den Einwohnern. Drei Matrosen blieben auf dem Kampfplatz und wurden von den Einwohnern hinweggeschleppt und aufgezerrt. —

Eisenbahn-Katastrophen in Amerika.

In der Nähe der Station Rockwood (Wyoming) an der Union-Pazif-Bahn starb infolge falscher Bezeichnung ein Expresszug auf einen leeren Frachtwagen. Die Wirkung des Zusammenstoßes war furchtbar. Die beiden Züge sind vollständig ineinandergefahren. Bis jetzt sind 26 Tote und 30 Schwerverwundete unter den Trümmern herauzgezogen worden. Von Themen und Laramee sind Hilfszüge mit Bergern abgegangen. —

Zölllicher Jagdunfall.

Der Besitzer Knopf aus Lippsk wurde auf der Jagd vom Besitzer Jäger aus Unvorsichtigkeit erschossen. Beide gingen hintereinander, plötzlich entlud sich das Gewehr des Jägers und die ganze Schrotladung drang Knopf in den Rücken, so daß er auf der Stelle starb. —

Zwölf Kinder verbrannt.

Ein furchtbares Brandunglüx ereignete sich in der russisch-polnischen Ortschaft Strzelac im Kreise Noworadomsl. Das Feuer war am frühen Morgen ausgebrochen, als sich die erwachsenen Einwohner bereits im Walde befanden, um Weißig zu sammeln. Im Dorfe waren daher nur Kinder und Kreise zurückgeblieben. In den Flammen starben zwölf Kinder umgekommen, die sich aus den brennenden Häusern nicht mehr retten konnten. —

Briefkasten.

Abonnement. Das Urteil darf veröffentlicht werden. —

Quittung. Wahlkreis Wanzeben. Zum Reichstag, Wahllohn gingen ein: Neusdorf, Extratanz des Gelangvereins „Vorwärts“ 7,05. Arbeiter-Mahfahrerverein des Kreises Wanzeben 30. Groß-Ottersleben, Extratanz beim Bläserball 9,35. Klein-Ottersleben, Extratanz bei Schieße 3,50. Salbke, Extratanz des Arbeiter-Gesangvereins Salbke-Westerhüsen 13,25. Weisleben, Beitrag der Versammlungsteilnehmer 5,85. Fr. Nottsch.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg. Sitzung der Bezirksteilnehmer am Dienstag den 31. Oktober bei Thierling, Eisacherkrugstraße. 263

Die Arbeiter-Samariterkolonne beginnt am Montag den 30. d. M. abends 8½ Uhr, ihren fünften theoretischen und praktischen Unterrichtskursus für Frauen und Männer im Saal des Herrn Holtz, Eisacherkrugstr. 22, 1093 Wagenbauer-Krautfassie, Mittale Sudenburg. Sonnabend den 4. November, abends 8½ Uhr, Mitglieder-Versammlung im Saal des Restaurant zur Rose, Lemsdorfer Weg. 1722

Halberstadt. Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 2. November, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung der Delegierten und Gewerkschaftsvorstände. 1721

Salzwedel. Gewerkschaftskartell. Am Mittwoch den 1. November, abends 8½ Uhr, Karls-Sitzung im „Bürgergarten“. 1720

Marktberichte.

Magdeburg, 28. Oktober. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer und Sommersteier, gut 198—200. Rötel Sommerzeit —. Rogg ein inländischer fest, gut 180—184. Gerste, biefige Cavalier, gut 207—214, seitne über Notz, do. Landgerste gut 200—206, ausländische Rüttigergerste gut 156—160. Hafer inländischer gut 192—198. Mais runder fest, gut 173—175, amerikanischer bunter gut 173—175. —

Magdeburg, 24. Okt. Kleinhandelspreise. Einkaufsstellen: Zucker 6—7 Pf., Mehl 4,5—6 Pf., Magnum bonum 5—6 Pf., Nieren — Pf., Industrie — Pf., Eßbutter 160—180 Pf., Alles für ½ Kilo. — Eier, inländische 1 Mandel 120—150 Pf., ausländische 1 Mandel 105—135 Pf., Rindfleisch, Keule 90—120 Pf., Bug 89—100 Pf., Bauch 80 bis 90 Pf., Kalbfleisch, Keule 80 bis 130 Pf., Bug 70—110 Pf., Hammelfleisch, Keule 80—110 Pf., Bug 70—100 Pf., Schweinefleisch, Keule 80—120 Pf., Bug 80—90 Pf., Korb und Beine 45—60 Pf., Schinken, inländischer, geräuchert 180—180 Pf., Rübenfleisch, frisch 70—80 Pf., Speck, inländischer, geräuchert 70—90 Pf., Röbäckle 30—50 Pf., Alles für ½ Kilo. Die Preise beziehen sich durchweg auf die gangbarsten Sorten. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null. Hier, Eger und Moldau.

Jungbunzlau	26. Okt.	— 0,14	27. Okt.	— 0,16	0,02	— 0,14
Laun	— 0,74		— 0,60		—	
Budweis	— 0,26		— 0,26		—	

Prag	26. Okt.	— 0,08	27. Okt.	—	—	—
Nastrut und Saale	28. Okt.	— 0,80	29. Okt.	— 0,80	—	—

Straußfurt	28. Okt.	— 0,80	29. Okt.	— 0,80	—	—
Wittenberg Untp.	— 0,65		— 0,60		—	0,05
Trotha	— 1,10		— 1,10		—	
Aisleben	— 0,48		— 0,44	0,04	—	0,04
Bernburg	— 0,04		— 0,04		—	0,02</td

Erscheint 8 mal
wöchentlich

Auf Credit.

Möbel, Betten, Polster-
waren
größt. Geschäft dics. Arta. Platz
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrich str.

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118

Möbel u. Waren

Kredit.

Besichtigung erbeten.
Gegründet 1872.

Neutral

Dombräu

Halberstadt

Bergschloss

Aktien-Brauerei

„Magdeburg“

zu Neuholdensleben

H. Helles Bier, Malzbier

Branerie Bodenstein

Magdeburg - Neustadt

Bodensteiner Pilsner Art

Bodensteiner Caramalbier

Bürgerliches Brauhaus

Bernrode a. H.

GERO-BRAU

Kloster-Brauerei

: Hadmersleben :

Cracauer Brauerei

b. H.

Südenburger Brauhans

Magdeburg-Südenburg

H. Südenburger Pilsner.

Viktoria-Brauerei

Groß-Salze.

Brauerei

Wallbaum & Co. g. m.

b. H.

H. Hell-Bier, vgl. Karamalbier

Apotheken

Rosen-Apotheke, H. Kohlmann

Automaten

Central-Automat

Große Sehenswürdigk.

der Provinz. Breitew. 15

Kaiser Wilhelm-Automat

Breiteweg 103

Triumph-Automat

Alte Ulrichstr. 2

Automat

„Kaiser Otto“

Alter Markt 12

Bandagen, Gummiw.

Bleicher, Bern., vorm. C. W. Hoff-

meister. T. 1508 u. 2941. Tisch-

lerbr. 3. Lag. sämtl. Verbandst.,

Gummiw., Krankenpf., Artik.

Spes., Wochenbettausstattungen.

Hüller, Herm., Goldschmiedebr. 16.

Bäcker-, Konditoreien

Beinholt, Rastan, 40 u. B. Bredt, 22.

Günther, H., Neuholdensleben, Str. 15.

Krus, Gust., Salbke.

Niemann, Gustav, Salbke.

Edelstock, Paul, Jacobstr. 15.

Folgt, Gustav, Martinstr. 21.

Otto Wegemann, Salbke.

Bierbrauerien, Bierhandl.

Barre, Andreas, Thiemstr. 4.

C. Heinze, Deutsch-Porter,

Altbr., Weißbier.

F. Meißner, Doppelbr., Weißbier.

Büthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 6.

Schmidt, A., Burg.

Schrader & Otto

Brauerei Egeln

Schreyersche Bierbrauerei

Aktion-Gesellschaft, Hasserode

Zimmermann, Nachf., Halberstadt.

Butter, Eier, Käse

Th. Brandes Nachf., Breitew. 124

Cigars-Handl., Tabake

Emil Freyer, Breitew. 6.

Willy Axt, Hohepfortestr. 68.

Walter Borstel, Hohepfortestr. 51a

Hammerschmid, Feld. 1-Neue St.

Käfer, Fermalr., Schöneb. Str. 58.

Krüger Ww., Lüneburgerstr. 51.

Cigarettenfabrik

Breiteweg 225, gar. reine Handarbeit

Otto Kellholz, Helmstädtstr. 51.

O. Melbaum, Stendal, Winkelmannstr.

F. Nuthmann, Rogätzterstr. 12

Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8.

Kittimuk

Breiteweg 225,

gar. reine Handarbeit

Otto Kellholz, Helmstädtstr. 51.

O. Melbaum, Stendal, Winkelmannstr.

F. Nuthmann, Rogätzterstr. 12

Ziem, Hermann, Agnetenstr. 8.

Abzahlungsgeschäfte

Erscheint 8 mal

wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Dentisten

Otto Danneberg, Allemannstr. 31

Ecke Breiteweg bei Hirt.

Aug. Kriehl, Lüneburgerstr. 25.

Franz Jacob II

Jakobstr. 49 I. Fern. 5378

Zähne Karl Seldel

Breiteweg 129 II

Zähne Max Seldel

Wilhelmstr. 19 II

Drogen u. Farben

Nacht., Breiteweg 253

Beinke, A. Spez.: Bohnermasse.

Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69

B. F. Grubitz, Breiteweg 120

Robert, Gust., Jacobstr. 16.

Martin Kulese, Breiteweg 195.

Max Kühn, Annastraße 1.

Ludwig, Ewald, Fermersleben.

Wilhelmstadt.

H. Matthiesen Ovensiederstr. 35

Otto Schmatzhen, Gr. Diesdorferstr. 25

Max Schmidt, Gr. Diesdorferstr. 243

Thiemecke, A., Buck., Crusonstr. 8

Trappe Ernst, Gust., Adolfstr. 40

Fahrräder, Nähmasch.

Beincke, G. W. Ufer 29.

Hilke, Paul, Himmelsleicht. 15/16

Rose, A. weg 264

Parade, Panther u. Dörfkopp-

Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,

Wasch- u. Wringmaschinen.

Schaper, Otto, Anhaltstraße 2,

Brennabor, Tadillox-Räder.

Färberel, Wäscherei

Leis, August

Läden in allen Stadtteilen.

Fischhändl., Delikat.

Deutsche Dampffischerei-

-Gesellschaft „Nordsee“

Nordenham a. d. Weser

Versandabteilungen:

Nordenham: Adr. Nordsee

Altona: Adr. Nordsee, Hafenstr. 3

Geestemünde: Adr. Nordsee

Vorden (Holland): Adr. Nordsee.

Tägliche Lieferung jeglich.

Quantität frischer, geräuch.

und marinierter Seebrasse

zu den billigsten Tagespreisen.

Kochspresso und Kochbücher gratis.

Verlangt Offerfe!

Bentler, Th., Neustädter Str. 25 b.

Martha Hesse, Hohepfortestr. 64.

Ellig, Karl, Köthenstr. 12.

Heinrich Eckhoff Cux-

Seefisch, Austern-Versandhaus.

Chr. Goedeken & Co. mündl.

z. Seefischgroßhandlung

Heinr. Ihde, Altona a. E.

Fischräucherl., Fischkonservenfr.

Spezialität: Versand tgl.

frisch geräuch. Bucklinge.

Lieferung nur an

Wiederverkäufer.

Singer

Häf. Masch.

Magdeburg, Breiteweg 174.

Jacobstraße 41.

Halberstadt: Hoheweg 25.

Quedlinburg: Bockstraße 12.

Burg: Schäferstraße 37.

Neuhaldensleben: Magdebg. 39

Thale a. H.: Joachimstr. 29.

Wernigerode: Breiteweg 42.

Obst u. Grünewaren

Blumenthal, Louis, Neust. 20 b.

Hermann, H., Neuestr. 2.

Hornburg, O., Breiteweg 250.

Sarg-Magazine

Gust. Otto, Knochenhauerstr. 66

COU

LEUCHTSPIELE

— 64 Breiteweg 64 —

Vornehmes
Kinematographen-
Unternehmen

4200

Heute letzter Tag des Eröffnungs-Programms.

Seefisch verkaufen
billig,
auch frische grüne Heringe.
Dienstag: Wochennmarkt Buckau
Mittwoch: Wochennmarkt Magdeburg
Rud. Rahn, Apfelstr. 13

Strümpfe selbstgestrickte, er-
hält man billig
bei F. March,
Breiteweg 98, I.

Agent ges. z. Cigarz. Werl.
a. Wite u. Vergil. ex. M. 250
monatl. ob. hoh. Provis. 2200
H. Jürgensen & Co., Hamburg.

Taubendung tanzt
H. Schröder, Magdeb. Ballustra.
Bettelieb. u. Matr. kostspiel.
Waschsalonette 10 Mrz. 2200
Plakat. 10. Hof part. 1513

Maschinenstriderei
für Strümpfe. Sweater usw.
Frau Alpers, Morgenstraße 25

Kaiser-Theater
Jugend-Sünde

Sittendrama
Spieldauer 1½ Stunden

Fata Morgana
Jugend-Sünde

Sittendrama
Spieldauer 1½ Stunden

Kino-Salon Quedlinburg.

Geben Dienstag u. Sonnabend
Kino das Beste! Programmwechsel!
Gefällige Darbietungen!

Kino-Salon Aschersleben, Düsteres Tor 6

Mittwoch und Sonnabend Programmwechsel. 4216

Ein neuer
Jahrgang
und wieder
ein starkes
Wachstum!



Genau wie die Palme gewachsen ist,
ist der Konsum in

Palmin (Pflanzenfett) und Palmona
(Pflanzen-Butter-Margarine) in den letzten
sieben Jahren gestiegen. Diese Tatsache ist der
beste Beweis dafür, daß unsere Produkte
einem wirklichen Bedürfnis entsprechen. Es
wird bald keinen deutschen Haushalt mehr
geben, in dem Palmin und Palmona
nicht zu finden sind. Niemand sollte
daher verkünden, einen Vertrag da-
mit zu machen.

H. Schünck & Cie. A.-G.



Deutsch. Metallarbeiter-Verband

— Verwaltung Magdeburg. —

Dienstag den 31. Oktober, abends 8 Uhr
findet im
grossen Saale der „Friedrichslust“

Zweite Lichtbilder-Vortrag

im Kinos des Herrn Ingenieurs Waldt statt.

Der Vortragende behandelt an diesem Abend: 4183

Die technischen Aufgaben der Zukunft,

wobei die Fahrzeuge besonders in das Gebiet der Elektrizität und der Ausnutzung
der Wasserkräfte eingeführt werden.

Der Eutritt ist gegen Vorzeigung der vorgeschriebenen Legitimation für
Kollegen und Mitglieder der Jugendabteilung frei.

Mit Gruß Die Verwaltung.

Oberst Gädke

(Berlin)

spricht am 31. Oktober, abends 8½ Uhr,
im Hofjäger (großer Saal) über

Die Abrechnung mit der Reaktion

Zutritt und Redefreiheit haben Angehörige aller Parteien
Frauen und Männer.

Demokratische Vereinigung (Ortsgruppe Magdeburg).

Echt gold. Damenuhren Damenschmuck Lebhing
eleganter Sette 18.00 Mr. Fermersleben, Pultamerstr. 5. p.
1197 Kroll, Dreisigplatz. 4.

Kartoffeln

Industrie, Magnum bonum.
Up to date sieben am Dienstag
Gitterbahnhof Alt-Magdeburg zum
Berlin. Bestellungen nimmt ent-
gegen Blume, Magdeburg.
Vötterstrasse 45. 1616

2 Herrschaftsbetten neu nur an
Private —
Bei ca. 50 Mr. umständlicher zu-
verkauf. Amateure 22. 1. Sig. Leben.

Berandstelle

joll in jedem Bezirk errichtet wer-
den. Nur freibäume Leute, gleich-
welcher Berufs, wollen sich mel-
den. Einkommen monatlich 250
Mark. Berufsausgabe, Kapital
und Zaden nicht nötig. Anfragen
unter Nr. 163 an Jawalibendant
in Köln erbeten. 3118

Steinsetzer

geucht 1509
Gensdorff, Blankenburger Str. 8

Kaiser-Theater

Borzungsbillettt

Berzeuger dieser Ansage
gästen im 4207
Montag Kinder 5 Pfg.

Mittwoch Erwachsene 15 Pfg.
Sonntags 15 Pfg.
Programmwechsel
Dienstag und Freitag

Wilhelm-Theater

Sonntag und Freitag
Großer durchdringender Erfolg:
Das Zirkuskind.

Gürzenhof-Theater

Fr. Mittwoch
G. Donnerstag
Neuer Spielplan!
Bajazette

Verz. Bilder
des Kaffees
G. interessant
des Stadts d.
Rückkehrer
Szenen der
neuen Spieldaten
kommt

Elektro-Biograph

M. Fermersleben
G. Kinotheater

Von Dienstag den 31. Oktober
bis Freitag den 3. November

Der Schandfleck

Stolzes Zeitung - Drama

in 2 Akten und dem Leben
der Schauspieler Name.

Spieldauer 50 Minuten.

Unterhaltung noch ver-
hältnisse ohne Erfüllung.

Am 27. Oktober stattet noch
langen, schweren Sleden unter
Mitglied und Kollege

Nachruf.

Am 27. Oktober stattet noch
langen, schweren Sleden unter
Mitglied und Kollege

Karl Reyher

im 55. Lebensjahr.

Wölge ihm die Erde leicht
sein! 4110

Die Ortsverwaltung.

ZENTRAL-THEATER

TEL. 1770 - DIRANTON-LÖLGEN TEL. 1770

11 Program vom 1. bis 15. November.
Weltenschlager

Kurzes Gespiel

der weltberühmten
australischen Tänzerin

Saharet!

Das Gastspiel Saharets
bedeutete überall ein Er-
eignis und wird auch hier
zu einem solchen werden

3 Olympiers

erster Originalakt der Goldbronze-Plastik-Kunst
Darstellung internationaler Meisterwerke
Kunst in Bronze 4202

Sisters Wright — Zeze Lorette
Kunst-Zyklistinnen — Koloratur-Sängerin —

Novität! Novität!

Charlen und Charlene

musikalischer Jongleurakt

Guido Gialdini

Kunstpfeifer

Lachen! Lachen!

4 Empire Comedy 4

Amerikas bestes Gesangs-Quartett

Staunen! Staunen!

Bellong Brothers

sensationeller Rad-Equilibristikakt

Lachen! Lachen!

Karl Bernhard

der populäre Humorist

Volks-Legenden

Die Lorley
alte deutsche Rheinsage | Der fliegende Holländer
Original-Kreation der Oskar-Coppee-Truppe
holländische Fischer sage

Kunstgesang! Prächtige Ausstattung!

Zirkus Blumenfeld Wwe.

Dienstag den 31. Oktober, 8½ Uhr

Grosse Parade-Vorstellung

Gala-Premiere-Programm

Welches Programm vom verehrten Publikum mit
stürmischen Beifall aufgenommen wurde.

Das Tagegespräch Magdeburgs lautet:

Ein Zirkus im wahren Sinne des Wortes!

Was auch von einem vornehmen Zirkus zu erwarten ist!

Zirkus im Zirkus ist geöffnet von 10 Uhr morgens ununterbrochen sowie bei Jacobs, Utrichtsogen, bis

6 Uhr abends.

Morgen Mittwoch den 1. November
nachmittags 4 Uhr nachmittags 4 Uhr

Erste große Familien-, Schüler- u. Kinder-Vorstellung.

Halbe Preise für Schüler u. Kinder auf allen Plätzen.

Abends 8½ Uhr: Erste große Gala-Vorstellung.

Gedenk-Bormittag von 10 bis 12½ Uhr:

Proben und Stallbesichtigung, besonders interessant!

Die Dressur der Elefanten, Zebra, Samos usw.

für Erwachsene 20 Pfg. für Kinder 10 Pfg.

— Die Werkmeister und die Gelben. Ein Werkmeister schreibt uns: In der Nummer vom 18. Oktober spricht sich die „Werkmeister-Zeitung“, das Organ des 58 000 Mitglieder zählenden Deutschen Werkmeisterverbandes in sehr scharfer Weise gegen die gelben Werkvereine aus. In dem Schluß des betreffenden Artikels, den die „Volksstimme“ bereits zitierte, hieß es, wie erinnert, folgendermaßen:

Wir richten deshalb die dringende Bitte an die Kollegen, jede Verständigung, jede Mitarbeit mit diesen gelben Vereinen gründlich abzulehnen. Zwischen ihnen und uns besteht ein so gründlicher Unterschied, daß weder heute noch in der Zukunft daran gedacht werden kann, daß wir uns mit diesen Vereinen, deren Bedeutung von der Regierung leider überschätzt wird, verständigen.

Der Werkmeisterverband meint es gewiß ehrlich, wenn er so energisch von den Gelben abschaut, aber leider gibt es sehr viele Mitglieder des genannten Verbandes, die durch ihr Tun und Handeln in einem direkten Gegensatz zu den Ansichten ihrer Organisation stehen. Mir sind viele Werkmeister bekannt, welche im Werkmeisterverband organisiert sind, die in den Werkstätten nicht nur die gelbe Bewegung mit allen Mitteln unterstützen, sondern sie auf den Vergnügungen der Werkvereine als die „Gelben Beamten“ paraderieren, sondern sogar außerordentliche Mitglieder eines gelben Vereins sind. Ich will hier keine Namen anführen, es mag der Hinweis genügen, daß in allen Fabriken, in denen gelbe Werkvereine bestehen, auch derartige Werkmeister beschäftigt sind. Es ist ja auch noch nicht allzu lange her, als bei einer Stadtverordnetenwahl in Buckau ein Werkmeister kandidierte, um auf den Rücken der Gelben ins Stadtparlament zu humpeln, auch dieser Herr ist Mitglied des Werkmeisterverbandes.

Nun will ja gern angeben, daß manche Werkmeister nur darauf hörer der gelben Sache sind, weil von der Betriebsleitung ein dringender Druck ausgeübt wird. Es ist aber ein Irrtum für die organisierten Werkmeister, sich gegen jedes Individuum, welches nach dieser Richtung hin an sie gestellt wird, einzustellen, denn der große Prozentsatz der Werkmeister ist organisiert, und wenn alle Mitglieder die vom Verband gegen die gelben Vereine herausgegebene Parole befolgen, dann werden auch die Arbeitgeber einsehen, daß der Werkmeister-Verband eine Macht ist, der die Interessen seiner Mitglieder in jeder Beziehung vertreibt. Pflicht aller Mitglieder des Deutschen Werkmeisterverbandes wäre es, nun ernstlich dafür zu sorgen, daß auf die vom Verband herausgegebene Weisung befolgt wird. Solche es aber Werkmeister geben, die da glauben, im Interesse der Arbeitgeber die gelbe Bewegung unterstützen zu müssen, so dürfen solche Werkmeister eben nicht Mitglieder des Verbandes sein, das ist ein einfaches Gebot unserer Standesinteressen und unserer Standesethos. —

— Lichtbildervortrag. Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, einschließlich der der Jugendabteilung des Verbandes gehörenden, haben am Dienstag Gelegenheit, ihr Wissen durch den zweiten Lichtbildervortrag des Ingenieurs Woldt zu bereichern. Die Elektrizität und ihre Anwendung im Produktionsprozeß wird den Besuchern des Vortrags vor Augen geführt. Die Metallarbeiter dürfte dieser Zweig der Technik um so mehr interessieren, weil wohl die wenigsten die Errungenchaften in ihrem vollen Umfang kennen. Wer also von den Mitgliedern dieser Organisation auf einen genauereren und bildenden Abend reiset, der versäume nicht, sich im Saale der „Friedrichskaserne“ Petziger Straße 52, einzufinden. Um Störungen zu verhindern, ist plärrische Erhebung notwendig. Der Vortragende beginnt abends 8 Uhr. —

— Deutschnische Versammlung. Der bekannte Oberst Gödde wird im Auftrage der hiesigen Ortsgruppe der Demokratischen Vereinigung sprechen über die „Abrechnung mit der Reaktion“. Die Versammlung findet im „Hoffjäger“ statt am Dienstag den 31. d. M., abends 8½ Uhr. Die hiesige Ortsgruppe hat sich bekanntlich entschlossen, den Kandidaten der Sozialdemokratie, Reichsanwalt Landsberg, zu unterstützen. Zweifellos wird Herr Gödde auf die Gründe eingehen, die diesen Entschluß rechtfertigen. Da diese Gründe den übrigen „blauen“ Parteien nicht in den Ström passen, kann man auf interessante Auseinandersetzungen gesetzt sein. Anhänger aller Parteien ist Neidfreiheit zugesichert. Wir können den Besuch dieser Versammlung nur empfehlen.

— Der Zirkus Blumenfeld Wm. gibt seit Sonnabend abend im Zirkusgebäude an der Königstraße Vorstellungen. Die Eröffnungsvorstellung war einen guten Besuch an, der durch die Darbietungen sicher auf seine Rechnung gekommen ist. Die Stärke dieses Unternehmens liegt nicht in der Fülle blendenden Bewerks, wie es neuerdings von den Direktoren besonders gepflegt wird. Keine „Panorama“, kein Ausstellungstisch oder dergleichen, dafür aber bietet Blumenfeld Großartiges aus dem Gebiet der Tiere. Die Leistungen des vorzüglichen Tierdramatikers erfordern alle Anerkennung und das der Reiter nicht minder. Das Programm begann mit einer vierfachen Bandenschule, geritten von zwei Damen und Herren mit acht Pferden. Auf ungelenkem Pferde produzierte sich Herr William als vorzüglicher Pferdeprüfer. Sehr hübsch machte sich die Vorführung von drei oldenburgischen Bullen mit einem ungarischen Boxlumpfherd, die zusammen in der hohen Schule dressiert sind. Direktor Blumenfeld selbstührte Mejaendressuren vor von Pferden, Ponys und Hunden. Eine gute Leistung bot auch Herr Schumann auf dem „Ballettthierd“, daß er in der hohen Schule vorrichtet. Als Einlagen waren dem rein zirzenhaften Programm beigegeben Drahtseproduktionen, Schleudertrick-Alabarden und vorzügliche Springleistungen. Selbstverständlich fehlten auch die Clowns nicht. —

— Eine neue Straßenbahngesellschaft. Mit der Einführung des Winterfahrplans bringt die Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft zu Kenntnis, daß die Wagen der Linie 7 in Bausen von 12 Minuten verkehren und außerdem eine neue Linie (9) zwischen Hasselbachplatz über Hauptbahnhof, Kaiser-Wilhelm-Platz nach dem Böttcherplatz und zurück eingerichtet wird, deren Wagen ebenfalls in Zwischenräumen von 12 Minuten verkehren, so daß auf der benannten Strecke ein 6-Minuten-Betrieb zu finden ist. Gleichzeitig mit diesen Änderungen soll mit Rücksicht auf die erhöhte Fahrgeschwindigkeit eine Beschleunigungswelle eine Beschleunigung der Haltestellen eintreten. Die neuen Städte mit den Schülern und bereits jenseitiger Zeit auf den Fußwegen erfreut. —

— Die Ballonwettfahrt des Magdeburger Vereins für Luftschiffahrt ging am Sonntag bei bestlichstem Wetter in Szene. Das anhaltende Steigen des Barometers hatte nicht getrogen. Nachdem in der Nacht zuvor gefallene Regenfrüchte den Himmel in tiefstem Blau auf dem Display hervorriefen, der ein bunt bewegtes Bild dor. Bald häuften sich die gelben Riesensegel, die die Namen „Erfurt“, „Anhalt“ und „Magdeburg“ trugen, vom leichten Morgenwinde bewegt, in der Luft. Als erster verließ der Ballon „Erfurt“ um 10 Uhr 28 Minuten die Erde, dann folgte 10 Uhr 53 Minuten „Anhalt“ und als letzter „Magdeburg“ um 11 Uhr 31 Minuten. Die Ballone landeten natürlich glatt. „Erfurt“ ging 12 Uhr 56 Minuten auf der Straße Wölting-Koswig über, während „Magdeburg“ 2 Uhr 41 Minuten bei Arnstadt in der Nähe von Jessen die Erde erreichte. Der Ballon „Anhalt“ landete 2 Uhr 30 Minuten im Medrisch bei Torgau, er verzich kam zu gegen die Bestimmungen, da er die 100-Kilometer-Linie um circa 25 Kilometer überflogen hatte. Die begleitenden 21 Automobile des hiesigen Automobilclubs waren in drei Gruppen gereilt, von denen je 7 die Ballone begleiteten. Des Automobils des Herrn Greese erreichte von Ballon „Erfurt“ 26 Minuten das des Herrn Kästlein 27 Minuten nach der Landung. Der Ballon „Magdeburg“ wurde vom Automobil des Herrn Koch bereits nach 12 Minuten aufgefunden, das Automobil des Herrn Böcking traf dagegen erst nach 41 Minuten an der Landungsstelle ein. —

— Unfälle. Am Sonnabend abend gegen 8 Uhr fiel in der Nähe von Otto Gräfen dem Arbeiter Arnold Heinrich ein großer Stein auf den Kopf. Das war eine starke Erstschlagung verursacht. Der Vermüllte wurde nach Harsleben in eine Wohnung transportiert. — Am Sonnabend abend führte die Witwe Berta Gollhor zu den Polizeirevier zum Kauf eines Altertums Wert 13 Minuten, wobei die Frau einen Bruch des rechten Überarms davontrug. Die Vermüllte fand Aufnahme im alten Krankenhaus. —

— Eine Stadtverordneten-Sitzung findet in dieser Woche nicht statt. —

— Ein angenehmer Hausverwalter. Der Hausverwalter Heinrich Weiß ärgerte sich darüber, daß der Mieter Gustav ihn als Hausverwalter nicht anerkennen wollte. Als der Mieter eines Tages für seine Frau den Tresorabschluß holte, weigerte sich Weiß, diesen zu geben und als Gustav auf seinen Verlangen bestand, zog der Hausverwalter einen Revolver und drohte den Mieter niederschießen zu wollen. Das hiesige Schöffengericht erlaubte am Freitag gegen Weiß auf 20 Mark Geldstrafe. —

— X. Schloßn wurden von einem Wagen während der Fahrt von der Karlsruhe nach der kleinen Weide eine Liste, gezeichnet „G. 10033“ enthalten, „Logoform Gelatine; vor der Hauptpost ein Fahrzeug „Brennabor“ (Fabriknummer 248074) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, Freilauf mit Mittelpunktrempe und gerade Verstange; einem Möbeltransporteur in einem Kellergeschäft in der Heiligengräflerstraße aus der äußeren Ladetür ein rotdernes Portemonnaie mit 20 Mark; einem Soldaten aus dem Flur des Hauses Auguststraße Nr. 27 ein Fahrzeug „Marke Kaiserburg“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen und nach oben gebogener Lenkrinne. — Einer Frau in der Weinbergstraße sind am 28. d. M. in der unverschlossenen Wohnung aus dem Bettlo 21 Mark gestohlen worden. Die Diebin ist eine angebliche Verwandte des Chemnits, die sich Emma Schleifing aus Elgersleben genannt und sich befürchtereise dort aufgehalten hat. Am genannten Tage hat sie die Wohnung der Besitzerinnen verlassen und deren beide kleinen Kinder mitgenommen, um mit ihnen spazierenzugehen, ist aber nicht zurückgekehrt. Die Kinder wurden nachmittags im Stadtteil Buckau unterrichtet aufgegriffen. Die Diebin ist etwa 20 Jahre alt, klein, mit dunklem Haar, bekleidet mit hellgrauem Jackett, grünlicher Bluse, dunkelblauem Rock und schwarzen Hut mit grüner Schleife. —

— X. Eine Diebin abgefaßt. In einem hiesigen Warenhaus wurde die Chefin des Arbeiters H. aus Schleifing bei Ausführung von Diebstählen abgefaßt. Sie hatte sich bereits drei Schlägen, eine Lederhaut und ein Tuch angezogen. In ihrer Begleitung befand sich ihr Chemnitz. Der Aufforderung eines heimberufenen Kriminalbeamten, mit nach dem Polizeipräsidium zu kommen, leistete der Mann keine Folge, erhob vielmehr den Arm, um nach dem Beamten zu schlagen, leistete, als er abgeführt werden sollte, den heftigsten Widerstand und schlug um sich, so daß er nur mit Hilfe eines Angestellten des Geschäfts transportiert werden konnte. Da er sich auch auf der Polizeiwache berat benahm, daß mit ihm nicht verhandelt werden könne, ist er verlustig festgenommen worden. —

— X. Zu Gast genommen wurden der Handlungsbüroherr Waldemar Sch. von hier wegen fortgelegten schweren Diebstahls anbarem Gelde im Gesamtbetrag von etwa 20 Mark zum Nachteil des Buchhalters seines Lehrers, dessen Trese im Geldbüro er mittels selbstgesetzten Nachschlüssels geöffnet hat; die Arbeitnehmer Alwine L. von hier, die einem hiesigen Kaufmann, in dessen Fabrik sie beschäftigt war, Emaille- und Aluminiumgeschirr, Glas, Gläser und Porzellan in großen Mengen gestohlen hat; der Arbeiter Albert L. und der Handelsmann Adolf D. von hier, die für einen Fleischhändler einen Korb mit Eiern zur Bahn fahren sollten, den Korb unterwegs geöffnet und 22 Pfund von der Ware gestohlen haben; die mehrfach vorbestrafte Fleischhändlerin Bertha H. und der bei ihr wohnende, mehrfach vorbestrafte Fischer Friedrich B. von hier wegen dringenden Verdachts der gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Gehörigkeit. Sie haben von einem Angestellten eines größeren hiesigen Geschäfts fortgesetzt neue Sachen, die dieser seinem Arbeitgeber gestohlen hatte und von denen sie annehmen mußten, daß sie gestohlen waren, gekauft. —

— X. Fahrer wiedergefunden. Die am 27. Oktober gestohlenen Fahrzeuge „Neumanns Germania“ und „Panther“ (Fabriknummer 1419) sind im Kreuzenweg bzw. in der Schmiedehofstraße gefunden worden. —

Konzerte, Theater, Sport &c.

(Mitteilungen der Direktionen)

* Städtisches Orchester. Die Gedächtnissitzung des im Mai verstorbenen Gustav Mahler soll durch ein großes Stuhlkonzert am Mittwoch den 1. November unter der Leitung von Artur-Waldte im „Fürstenhof“ begangen werden. Zur Aufführung gelangt die 2. Sinfonie (Ausführung - Sinfonie), wohl das eindrucksvollste Werk des heimgegangenen eigenartigen Komponisten, der bereits in Jahre 1906 zwei erfolgreiche Aufführungen in unserer Stadt zu verzeichnen hatte. Zur würdigsten Wiedergabe dieses groß angelegten Werkes in das südliche Orchester bedeutend verstärkt und wird der so ungemein eindrückliche Teil vom Magdeburger Schregeingangverein und dem Sing-Baldsee-Damenchor ausgeführt. Das Altholz wird Fräulein Hertha Dehnlow aus Berlin singen, welche hier keine Unbekannte ist und auch erst kürzlich in einer Berliner Aufführung der Mahler-Sinfonie unter Oskar Fried vorbereitet wurde. Außerdem wird Fräulein Dehnlow noch drei stimmungsvolle Gefänge sitzen Altholz und Orchester von Gustav Mahler singen; die selben gehören zu den schönsten Eingebungen des Komponisten und sind betitelt: „Ich bin der Welt abhanden gekommen“, „Ich atm' einen süßen Duft“ und „Um Mitternacht“. Wenn noch erwähnt wird, daß das kleinere Sopranolo des Stafoule Dehnenstein Helene Meyer, eine junge Sängerin aus Braunschweig, übernehmen wird, so darf sie alle Bedingungen zu einer würdigen Aufführung und Ehre des Komponisten und Meisters Mahler erfüllen. Auf dem dem Programm beigegebenen, von Artur-Waldte verfaßten „Führer durch die Mahler-Sinfonie“ sei noch besonders aufmerksam gemacht. —

* Wilhelm-Theater. Zum Montag, Dienstag und Mittwoch nächster Woche ist Eduard Rosen, der hier bestens bekannte Tenor zu einem dramatischen Gauppiel verpflichtet; der beliebte Künstler tritt am Montag als Don Cesar, Dienstag als Graf von Luxemburg und Mittwoch als Sigismund von auf. —

* Centraltheater. Die weltberühmte australische Tänzerin Sarahet beginnt am Mittwoch ihr Tanzspiel. —

Letzte Nachrichten.

Die Revolution in China.

Wb. Peking, 30. Oktober. (Meldung des Neuterschen Bureaus.) Aus Hankau wird vom 28. Oktober gemeldet, daß die Aufständischen in der Nacht unterhalb Wuttschau eine Batterie aufgestellt und bei Tagesanbruch die vor der Stadt ankernden Kanonenboote besiegeln haben, die das Feuer nur langsam und unregelmäßig erwiderten. Auf dem dem Programm beigegebenen, von Artur-Waldte verfaßten „Führer durch die Mahler-Sinfonie“ sei noch besonders aufmerksam gemacht. —

Wb. Peking, 29. Oktober. (Meldung des Neuterschen Bureaus.) Konularberichte aus Manching besagen, daß die Lage dort ungewisser geworden ist. Die neuangeworbenen Truppen haben sich aus Furcht vor einem Angriff der alten Truppen an den Befreiung um Munition gewandt. Der Befreiung hat ihr Ansuchen jedoch abgelehnt. Als er den Truppen befahl, die Stadt zu verlassen, wiedersetzten sich die Leute seinem Befehl. Der britische Dampfer „Welching“, den die Chinesen gehaßt haben, liegt zur Verfügung des Befreiung auf dem Strom. 6000 Mann Drappen und die 20. Division in Peking haben sich geweigert, nach Hankau abzugehen, und dem Befreiung eine Denkschrift überbrückt, in der das dringende Ansuchen um sofortige Gewährung einer Verfassung angesprochen wird. —

Wb. London, 30. Oktober. (Gäuer Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der „New York Herald“ bringt aus Peking eine Meldung, die in Deutschland von der „Times“ bestätigt wird, daß sich der V. von den nördlichen Truppen

bedroht sieht. Die 3. und die 20. Division und die 2. gemischte Brigade haben sich nicht nur geweigert, gegen die Rebellen zu marschieren, sie drohten auch mit einem Angriff auf Peking, als ihre Befreiungen nicht gleich bewilligt wurden. —

Wb. San Francisco, 30. Oktober. Nachrichten, die die Lage der Kaiserlichen Regierung als geradezu verawinkelbart darstellen, bringt die „China Free Press“ aus Peking. Diesen Nachrichten ist, wenn sie auch in auffallenden Widersprüchen zu den gestern aus China vorliegenden Meldungen stehen, die von neuen Erfolgen der Kaiserlichen Truppen zu melden wünschen, doch immerhin einige Wichtigkeit beizulegen, da sich gerade dieses Blatt bisher als gut unterrichtet und durchaus zuverlässig erwiesen hat. Wie die „China Free Press“ zu berichten weiß, soll der Kaiserliche Hof bereits Peking heimlich verlassen und sich nach Tientsin geflüchtet haben. Die Kaiserin-Witwe und der junge Kaiser sollen, um dort nicht aufzufallen, in einem Krankenhaus Wohnung genommen haben. Die ganze Provinz Tschiukiang, die sich der Revolution angegeschlossen hat, ist als Republik ausgerufen worden. Der Vizekönig von Szechuan ist gestern ermordet aufgefunden worden. Das Blatt stellt energisch in Auge, daß es den Kaiserlichen Truppen gelungen sein soll, sich wieder in den Besitz von Hankau zu bringen. Die Rebellen bewegen sich jetzt nordwärts, um die Provinzen Hupei und Honan ganz in ihre Gewalt zu bekommen. Die Lage in Kanton und Hankow ist ebenfalls für die Kaiserliche Regierung äußerst kritisch. —

Der Krieg um Tripolis.

Wb. Konstantinopol, 30. Oktober. „Sobah“ veröffentlicht eine Depesche aus Tripolis von gestern, wonach eine italienische Division die Türken angegriffen habe. Als diese, durch Freiwillige verstärkt, ihrerseits kräftig vorgingen, hätten sich die Italiener aus durch ihre Stützpunkte könnten abgeschnitten werden, in Nordnung in die Stadt zurückgezogen. Die Meldung beziffert die Verluste der Italiener auf 300 Tote, darunter einige Offiziere und 700 Verwundete. Einige italienische Verbündete fallen in die Hände der Türken gefallen sein. „Sobah“ erzählt über die Kämpfe bei Tripolis in den letzten 5 Tagen, die Türken hätten zahlreiche Siedlungen aufgeworfen und, von Artillerie unterstützt, in vier Kolonnen die im Vormarsch befindlichen Italiener angegriffen. Diese seien geschlagen worden und hätten zahlreiche Gefangene, darunter drei Offiziere und mehrere andre Offiziere, verloren. „Sobah“ veröffentlicht eine Depesche aus Bengasi, wonach zwölf italienischen Truppen, welche mit Artillerie eine Belagnozierung außerhalb Bengasis unternahmen, und den Türken ein einstündig Kampf stattgefunden habe. Die Italiener seien in Nordnung geflohen und hätten eine Kavane und mehrere Tote und Verwundete zurückgelassen. —

Wb. London, 30. Oktober. (Gäuer Drahtbericht der „Volksstimme“.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Tripolis, wird die Lage der Italiener als kritisch betrachtet. Die Italiener verloren in den letzten Wochen etwa 3000 Mann. —

Wb. Berlin, 30. Oktober. (Amtlich.) Der Zug 208/212 Stralsund-Berlin flog gestern nachmittag mit dem Güterzug 6021 in Stargard (Meckl.) zusammen. Die Begleiter, die Postschaffner Kühn und Fall, wurden verletzt und sind kurfürstlich. Der Bahnpostwagen wurde stark beschädigt. Das Gleis war etwa 8 Stunden gesperrt. —

gr. Frankfurt, 30. Oktober. (Telegramm der „Volksstimme“.) Der national liberale Reichstagsskanal für den Kreis Kalbe-Aischerleben, Amtsgericht Reich, ist von seiner Kandidatur zurückgetreten. Eine Versammlung, die am Sonntag im Schlosshaus zu Aischerleben stattfindet, soll sich mit der Kandidatur eines Kandidaten beschäftigen. —

* Halle, 30. Oktober. Der Aviatiker Schirrmacher aus Leipzig flog bei Schaufügen in Naumburg ab. Er und ein Passagier wurden leicht verletzt, der Apparat zerstört. —

Wb. Kiel, 30. Oktober. (Gäuer Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der 17jährige Sohn des Schiffbaumeisters Joseph Doe in Kiel-Haaren wurde im Hause der elterlichen Wohnung mit einer Schußwunde im Kopf schwer verletzt. Neben ihm lag ein Deichling. Der junge Mann starb nach wenigen Minuten. Ob Unvorsichtigkeit oder Absicht oder die Schuld eines Dritten vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. —

Wb. Madrid, 30. Oktober. Gestern fand ein stark besuchtes Meeting der republikanisch-sozialistischen Vereinigung statt, in welchem der sozialistische Deputierte Pablo Iglesias die Politik Canalejas einer scharfen Kritik unterwarf. Als der Redner durch wiederholige Schilderungen des Rednungsräts des Regierungsbüros unterbrochen wurde, kam es zu einem großen tumult. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen von beiden Seiten der Menge angeblich geschossen wurde. Auf beiden Seiten gab es einige Schwerverletzte. Eine große Zahl von Verhaftungen wurden vor genommen. —

Wb. Bern, 30. Oktober. Die Wahlen zum Nationalrat haben in der Schweiz ohne Zwischenfall stattgefunden. Die neue R. durfte dem alten gegenüber fast wesentlichen Veränderungen auftreten. Gewählt wurden im ersten Wahlgang 25 Katholisch-Konservative, 10 Sozialisten, 10 Mitglieder des liberalen-protestantischen Zentrums, 7 Angehörige der sozialpolitischen Grünen und 107 Mitglieder der radikalen Regierungspartei, im ganzen also 169 von 189 Abgeordneten. Die 20 Stichwahlen haben nämlich in den Kantonen Basel, Bern, Neuenburg und Genf stattgefunden. —

Wb. London, 30. Oktober. Gestern wurden in zahlreichen Städten Versammlungen der Eisenbahner abgehalten, die lärmlich Revolutionen sagten, in denen der fürstliche erzielte Bericht der Eisenbahnerkommission zu zufrieden gewiechen wurde, weil er die Arbeitergewerkschaften nicht vollständig anerkannte. In einigen Versammlungen wurde verlangt, die Executive der Gewerkschaften solle unverzüglich die allgemeine Forderung nach Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit einziehen und, falls diese Forderungen nicht gewährt würden, den Gesamtstaat erklären. —

Wb. Teheran, 30. Oktober. (Meldung des Neuterschen Bureaus.) Hier sind Telegramme eingetroffen, wonach die Turkenen des chinesischen Schahs, die von russischen Truppen und dem Generalkonsulat der Russischen Konsulat unterstützt werden, in der Nähe von Bandar-e-Garib die persischen Regierungstruppen vollständig geschlagen und ihre Kavane und ihre Lager erobert hätten. Der ehemalige Schah selbst befindet sich bei Teheran. —

Wettervorhersage.

Dienstag, 31. Oktober: Unruhig, wolbig, mild, schwierige Regen.

Hinweis. Heute liegt für Halberstadt und Umgegend ein Prospekt der Firma

Sonder-Angebot

Montag — Dienstag
Mittwoch

für den Winter-Bedarf

zu ganz besonders

billigen Extra-Preisen

Ein Posten Barchent-Röcke und -Hosen

Velour-Unterrock	1.20
mit Volant	Extrapreis Stück
Velour-Unterrock	1.50
farbig, mit Handlange	Extrapreis Stück
Velour-Unterrock	1.80
extra weit, farbig, mit Handlange	Extrapreis Stück
Velour-Unterrock	2.25
mit Handlange, Prima Qualität, farbig u. gehäuft	Extrapreis Stück
Barchent-Frauenhosen	1.15
gestreift Velour	Extrapreis Stück
Barchent-Frauenhosen	1.30
gestreift Velour, gute, weiche Qualität	Extrapreis Stück
Barchent-Herrenhosen	1.40
roh Körperbarchent	Extrapreis Stück

Ein Posten Barchent-Betttücher

Fancy-Betttücher	60
gestreift und weiß	Extrapreis Stück
Fancy-Betttücher	95
gestreift und weiß, Größe 120×170	Extrapreis Stück
Barchent-Schlafdecken	2.50
Größe 140×190, Prima Qualität, in neuen farbigen Tissus	Extrapreis Stück

Fancy-Betttücher	2.10
140×190 groß	Extrapreis Stück
Fancy-Betttücher	2.15
Größe 140×190 pelzigig geraut und farbig	Extrapreis Stück
Barchent-Schlafdecken	2.75
imitiert Samelhaar, Größe 140×190	Extrapreis Stück

Sehr billiger Extra-Verkauf von Damen-Unterröcken

Damen-Unterrock aus Damentuch	1.25
mit breitem Volant u. schwarzer Soutache belegt	Extrapreis Stück
Damen-Unterrock aus Damentuch	1.75
mit breitem Volant, schwarze Soutache und schwarze Tüte belegt	Extrapreis Stück
Damen-Unterrock aus Damentuch	2.15
mit schwarzer Soutache belegt	Extrapreis Stück
Damen-Unterrock aus Damentuch	2.25
mit schwarze Soutache belegt	Extrapreis Stück
Damen-Unterrock	2.50
mit breiter schwarzer Tüte belegt	Extrapreis Stück

Damen-Unterrock aus Damentuch	3.35
moderne enge Falzons, Faltenvolant mit Soutachierung	Extrapreis Stück
Damen-Unterrock aus Damentuch	3.75
mit breitem Samtbande und Faltenlage belegt	Extrapreis Stück
Damen-Unterrock aus Prima Damentuch	4.00
plissiert, mit Tresse und Knopf garniert	Extrapreis Stück
Damen-Unterrock aus Prima Damentuch	4.50
mit Samt-Volant, Plisseee u. Tresse garniert	Extrapreis Stück
Damen-Unterrock	5.75
aus Prima Halbtuch, mit Tresse reich garniert	Extrapreis Stück

H. L. Wohl

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 255.

Magdeburg, Dienstag den 31. Oktober 1911.

22. Jahrgang.

Die Reichstagswahlen

siehen vor der Tür. Wir haben mit einem Verlauf dieses Kampfes zu rechnen, wie er in der Geschichte der politischen Parteien Deutschlands noch nicht zu verzeichnen war. Die im schwärzblauen Blod verkörperte Reaktion wehrt sich mit dem Mut der Verzweiflung, um der ihr durch das Volk in Aussicht gestellten gewaltigen Abrechnung zu entgehen.

Mit voller Wucht wird sie sich insbesondere auf die Sozialdemokratie stürzen, da sie weiß, daß diese den Kampf gegen den politischen und wirtschaftlichen Rückmarsch am zähdesten und erfolgreichsten führt. Diese besonders beachtlichen Umstände

erfordern ein Abonnement

auf das sozialdemokratische Organ, das seine Leser über alle wichtigen Vorommisse aus dem politischen Kampfe und dem wirtschaftlichen Mingen der Arbeiterorganisationen schnell und forschend unterrichtet, das ebenso ausführlich über die lokalen und provinziellen Angelegenheiten berichtet und ein zuverlässiger Führer auf dem weiten Gebiete der Kunst und der Literatur zu sein anstrebt.

Die "Volksstimme" kann auch für einen Monat abonniert werden. Deshalb sollte jeder unserer Leser den Monatsabfluss dazu benutzen, einen neuen Abonnenten zu gewinnen. Eine Vermehrung der "Volksstimme"-Abonnenten ist die beste Vorbereitung für die Reichstagswahlen. Werkt also bei euren Kollegen, bei euren Freunden und Bekannten, bei allen Wählern für ein Abonnement

auf die Volksstimme!

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Quedlinburg-Aischerleben-Kalbe.

Parteigenossen! Parteigenossinnen!

Eindlich hat die Welt erfahren, daß am 12. Januar 1912 die Reichstagswahl stattfinden wird. Es trennen uns also nur noch rund 10 Wochen von der großen Abrechnung, die wir mit der Regierung und den bürgerlichen Parteien halten wollen. Diese 10 Wochen müssen gut ausgenutzt werden. Denn nicht am Wahltag siegen wir, am Wahltag wird nur festgestellt, wer gesiegt hat. Der Sieg selbst muß vorher erworben werden durch tapfere Agitation, durch eindringliche Aufklärungsarbeit, durch immer rastende Tätigkeit. Dazu rufen wir auch auf, Parteigenossen und Parteigenossinnen! Wohl mag es der Arbeit viel gehen, aber sie muß geleistet werden, wenn wir den Sieg an unsre Hände heften wollen.

Seit dem Jahre 1898 ist es das erste Mal, daß wir die normale Ruhepause von 5 Jahren gehabt haben, um so fleißiger also müssen wir jetzt sein. Die Gegner und die Regierung fühlen sich von uns schwer bedroht, sie gittern — mit Grund — vor dieser Reichstagswahl, die hoffentlich eine weitgehende Verschiebung der parlamentarischen Wachtverhältnisse mit sich bringen wird, und deshalb werden sie kein Mittel unversucht lassen,

den Vormarsch der Sozialdemokratie aufzuhalten. Schon ist bekanntgeworden, daß die Regierung sehr tätig in den Wahlkampf eingreifen wird. Die bürgerlichen Parteien werden es ebenfalls an Energie nicht fehlen lassen, und besonders in unserem Kreise, wo die Gegner scheinbar noch untätig sind, werden sie die letzten Wochen mit um so größerer Wucht sich in den Wahlkampf stürzen. Ihre gegenwärtige Ruhe ist nur Schein, um uns in trügerische Sicherheit zu wiegen, aber wir werden uns nicht täuschen lassen und wachsen sein!

Die allgemeine Wahlparole wird, da man keine bessere findet, sein:

Gegen die Sozialdemokratie!

Das muß uns zu den höchsten Kraftleistungen anspornen, das muß unsre Tätigkeit, unsre Ausdauer verdoppeln, vervielfachen! Ohne Rücksicht auf Wind und Wetter, ohne Rücksichtnahme auf Er müdung müssen die Flugblätter treppauf, treppab, bis in die lezte Hütte getragen werden.

Da bietet sich auch ein umfangreiches Betätigungsgebiet für unsre Genossen. Sie, die eine ungerechte Gesetzgebung vom Wahlrecht ausschließen, haben gerade deshalb Veranlassung, für die Ausweitung unsrer Ideen zu wirken und sich mit Neuerungen in den Dienst unsrer großen Sache zu stellen. Das Beispiel, das die Frauen geben, wirkt mächtig auf die gesamte Bevölkerung.

Graves steht auf dem Spiele!

Darum alle Mann in die Front! Alle Hände bereit zu tatkräftiger Wahlarbeit! Dann, aber auch nur dann, sind wir des Sieges sicher!

Parteigenossen! Parteigenossinnen! An die Arbeit! Und vergeht den Wahlfonds nicht! Mit Parteigruß

Der Kreisvorstand.

Aken, 30. Oktober. (Auch ein Städte nationale Jugendpflege.) Die Gegner der proletarischen Jugendbewegung behaupten bei jeder Gelegenheit, die Arbeiterjugend werde politisch verheft. Wie es die Gegner treiben in der politischen Verhetzung, zeigt die Tatsache, daß hier die berüchtigte "Kaffhäuser-Korrespondenz" an die Fortbildungsschüler verteilt wird. In bekannter Art wird in dem Blatte über das Wesen des Sozialismus gesetzt und die "Leiden der gewerkschaftlichen und politischen Steuern" verzögert man natürlich nicht, in schreienden Tönen zu schärfen. Terrorismusgeschichten stehen in keinem gangbaren Reichsverbandsflugblatt, fassen natürlich auch nicht in dieser Korrespondenz, die — der "Jugenderziehung" dienen soll. Ein Herr Weiphal spricht, die Sozialdemokratie erreichte ihre "Schreckenszeit" unter dem Säum der bestehenden Gesetze. Diese Gesetze müßten abgeschafft werden. Die Achtung vor den Gesetzen, das Gerechtigkeitsempfinden der Jugend wird durch dieses anarchistische Gezeter zweifellos außerordentlich gestärkt. Zu dieser Art geht es weiter über Krieg usw. Alles in hohem Maße geeignet, junge Leute zu "erziehen". Gegen diese Jugendversammlung zu wirken, jungen Arbeitern als Gegenmittel eine klare Auffassung über die Dinge zu geben, wird immer mehr eine Kulturnotwendigkeit für die Arbeiterschaft. —

Aischerleben, 30. Oktober. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Erfüllung des unbefoldeten Stadtrats Höfmann erfolgt durch Oberbürgermeister Michaelis. Im Hochbeamten sollen zwei Stellen für Hilfskräfte eingerichtet werden, wovon die eine dauernd, die andre vorübergehend sein soll. Stadtverordnete Greiner fragt an, wieviel die dortigen Angestellten mit Nebenarbeiten beschäftigt sind. Stadtbaurat Heckner erwidert, daß Nebenarbeiten nicht im Bureau erlebt werden. Dem Antrage wird zugestimmt. Die Anschaffung eines Rettungsschlucks wird der Betrag von 184 Mark bewilligt. Als Patronatsbeitrag für die Dacherneuerung der Stephanikirche werden 315 Mark bewilligt. Über die Erhöhung des Begräbnissgebühren referiert der Stadtr. Müller. Hier nach finden in einzelnen Klassen ganz erhebliche Klagen, bis zu 50 Prozent. Stadtr. Trumann willt gegen jegliche Erhöhung der Gebühren, besonders die in der ersten Klasse. Es müsse auf die Personen Rücksicht genommen werden, die es ihrem Stande schuldig sind, ein

Begräbnis in dieser Klasse anzurichten zu lassen, denen es aber schwer wird, das nötige Geld dazu zusammenzubringen. Stadtr. Greiner bezeichnet die Vergütung des Stadtr. Trumann als eine recht ungünstige. Wer sich kein Begräbnis erster Klasse leisten kann, der soll es eben sein lassen. Da nach dem Ende aller Klassenunterschiede auf hören, wäre es zu empfehlen, dahin zu wirken, daß die Beerdigungen auf Staatskosten ausgeführt würden. Für die armen Klassen dürfte bei reichem Kindersegen, welcher zumeist eine große Sterblichkeit zur Folge hat, eine Erhöhung schwer ins Gewicht fallen. Es empfiehlt sich, die Vorlage nach Abschluß des Haushaltsschlusses anzunehmen. Die Vorlage wird angenommen. Für die Ausstellung des Rentenbegrenzungserlasses werden 50 Mark bewilligt für eine Anzahl neuer Klassenerrichtungen gegen Ende der Schulpflichte werden 2000 Mark bewilligt.

Bei dieser Gelegenheit wird dem Magistrat aufgegeben, einen Kostenanschlag über die Instandsetzung der Turnhalle für die Mittelschule vorzulegen. Zur Instandhaltung von vier Lämmerschinen für die Gehobene Mädchenschule werden 300 Mark bewilligt. Der Nachtrag zur Besoldungsordnung für die an der Knabenmittelschule und an der Gehobenen Mädchenschule angestellten Lehrer und Lehrerinnen wird genehmigt. Über die Einrichtung einer Tuberkulose-Zurholzstelle referiert der Stadtr. Grünbrecht. Der Zweck der Tuberkulose soll sein, 1. auf eine Heilung der Tuberkulose hinzuwirken, soweit dies nach dem Stande der Krankheit möglich ist; 2. eine Weiterverbreitung der Tuberkulose durch die Kranken zu verhindern; 3. allgemein aufklärend über die Tuberkulose zu wirken. Die Kosten der ersten Einrichtung betragen 1400 Mark, die laufenden Ausgaben zusammen 4500 Mark. Stadtr. Grünberger hält die Vorlage für bedenklich weil damit nur einer gewissen Klasse von Kranken Hilfe geleistet werden solle. Warum soll nicht auch für Herzkrank, Krebskrank etwas getan werden? Nieber die Ausstellungsgefahr bestehen unter den Sachverständigen selbst noch Zweifel. Die Höhe der Kosten lasse nichts von der so oft geprägten Sparanstrengung erkennen. Stadtr. Lange weiß nach, daß die Erfahrung über die Ausstellungsgefahr vorliegt. Dieser Umstand verpflichtet die Gemeinde, Maßnahmen gegen die drohende Verhebung zu ergreifen. In gleichem Sinne sprach Stadtr. Hamer. Stadtr. Greiner wendet sich gegen die Ausführungen des Stadtr. Bamberg. Dem könne es wohl nicht Ernst mit seinen Vorladungen zur Bekämpfung von Krankheiten gewesen sein. Nach den Vorladungen des Stadtr. Bamberg soll gar nichts auf diesem Gebiet geschehen. Die Vorlage bringe nur das Notwendigste, deshalb sei die Annahme zu empfehlen. Die Vorlage wird genehmigt. Der Regelung der Professorengehalte wird zugestimmt. Die Berufsvorruin und Pflicht ist dem Bureau für Witwen- und Waisenversicherung angeschlossen worden. Die Deputation für Waisenmission hat beschlossen, 300 Mark für Einrichtung von Wochenkuren in der Volksküche und 500 Mark für die größere Ausbreitung der Erzeugnisse der Volksküche auszuwenden. Stadtr. Greiner, welcher Mitglied der Kommission ist, jedoch verhindert war, an der betreffenden Sitzung teilzunehmen, spricht sich gegen diesen Beschluss aus. Die Kommission habe jetzt andre Maßnahmen zu treffen. Kartoffel sowie Seefischverkauf müsse von der Stadt eingerichtet werden. Die Kommission müsse sich mit dieser Frage beschäftigen. Die Autzage der Leitungskommission werden angenommen. In nichtöffentlicher Sitzung wird für den zweiten Armenbezirk Stenten Kosten und für den 17. Armenbezirk der Kaufmännischen Chors zum Vorsteher gewählt. Der Vertrag zwischen der Stadtgemeinde und den Ärzten Dr. Heymann und Dr. Kluge wird genehmigt. Der Vertrag über die Bereitstellung des Schlachthofdirektors durch den Tierarzt Plade wird genehmigt. Der Verlauf des Planstücks 253 an den Kommerzienrat D. Puschorn wird genehmigt. —

Anklbeck, 30. Oktober. (Die öffentliche Volksverammlung,) die hier am Sonntag nachmittag im Thormeisterschen Hofstatt stand und in der Genossenrichthalle (Magdeburg) über die Ergebnisse des letzten Reichstags referierte, war mit von etwa 80 Personen besucht. Wenn auch durch das Stillehen einer benachbarten Grube etwa 130 Bergleute und Arbeiter ohne Beschäftigung und zum Teil zur Auswandern gezwungen sind, so hatten die übrigen, besonders die in Walsleben wohnenden zahlreichen Arbeiter, die Verpflichtung, die Versammlung zu besuchen. Wenn die Versammlungsbefürcher das Gesagte bekräftigen, besonders auch was über die notwendige Unterstützung des Lokals gesprochen worden ist, dann werden die späteren Versammlungen einen besseren Besuch als diese aufweisen. —

Das Auge des Schlafenden.

Roman von Georg von der Gabelenz.

(37. Fortsetzung.) (Gebund verboden.)

Nur kurze Zeit beschäftigten Jakob allerlei Bilder von Jagd und Kletterei, dann schlief er ein. Er schlief und träumte von einem jungen schönen Weibe, das er liebend umfaßte. Tausend Küsse drückte er auf seine roten Lippen, um seine Liebe tausendmal zu besiegen, doch plötzlich ward der warme Leib, den er noch eben fest in den Armen hielt, kalt und bleich und schwer wie Schnee. Eifrig lagen die Lippen der Geliebten an den seinen, kraftlos lösten sich die Glieder, ihre Augen verloren Glanz und Licht, Anna sank zurück.

Ermattet?

Nein, tot! Tot!

Eine schwarze Gestalt wuchs neben ihr jählings aus dem Nebel hervor, stand triumphierend über die tote Gebeugt und hielt irgendeine blonde Waffe in der Faust. Die Gestalt trug Holzers Hülle. Jörger wollte sich auf die schreckliche Erscheinung stürzen, doch seine Füße hafteten am Boden, als seien ihm die Sohlen auf Eis gefroren, seine Arme hingen gelähmt, mit Blei ausgegossen, am Leibe.

Zu quälenden Traumen sträubte er sich gegen die Fesseln, er wollte rufen und erwachte mit einem dumpfen Achzen.

Auf dem harten Lager waren ihm die Arme an der Seite eingeklauten. Jörger streckte und rieb sie, um das störende Blut in Bewegung zu setzen, und richtete sich auf. Das dritte Geheu raschelte und knisterte unter seinen Gliedern, während er sich schlaftrunken und noch unter dem Eindruck des Traumes in der Hütte umschauete.

Wo war der Bergwind geblieben? Er mußte sich irgendwo zur Ruhe gelegt haben, denn das Weinen seiner Flügel war nicht mehr zu hören. Eine schwere Luft, gemischt aus dem letzten Schwelen des Holzfeuers, dem scharfen Duft des welken Heines und starkem Staubgeruch, füllte die Hütte.

Gespinstlich schien der Mond durch die Spalte der schlecht verschlossenen Tür. Wie ein lichtstrahlender Zerberus lag sein Silberschein quer über dem Boden. Jörger wollte sich die Hände wärmen und kniete an der Feuerstelle nieder; aber die letzten Funken des kleinen Feuers hatten sich unter

schwarze Kohle verkrochen, und die drei Steine, die es umschlossen hatten, waren schon erkaltet. Er blies umsonst voll Aeger in die Hütte.

Ungeschickt und einsam war's in der Hütte.

Da sprang der Jäger auf, kämmt mit den Fingern das Geheu aus den Haaren und schüttelte es von seinem Rock und aus den Falten des Mantels, dann tappte er über die Feuerstelle hinweg nach der Tür. Als er sie öffnete, fuhr ihm die Kälte des anbrechenden Morgens in frischen Wellen ums Antlitz und umspielte seinen bloßen Nacken. Ein Wässerchen fisierte wenige Schritte seitwärts der Hütte unter losem Gestein hervor; der junge Bener schöpfte mit beiden Händen bedächtig das eisige Nass, trank davon und wusch sich im klaren Tümpel Gesicht und Hände. Auch die Haare glättete er so gut es ging und drehte sich den dunklen Schnurrbart wieder in die Höhe.

Er würde doch nicht mehr schlafen, in kurzem mußte der Morgen grauen, da wars schon am besten, wieder aufzubrechen.

Das Frühstück, das in Brot und Speck bestand, war bald verzehrt. Dann packte Jörger den Mantel in den Rücken, lärmte die schweren Steigeisen an den darauf, stopfte sich die Pfeife und hing die Blöße über die Schulter. Das zerwühlte Geheu stieß er mit dem Fuß in der Ecke zu einem Haufen zusammen. Nun trat er rauchend hinaus. Unter klarem Himmel lag noch die Finsternis der Nacht über der Welt.

Eine Weile schaute er unentschieden umher; dann entschloß er sich, den Fuß des Ferners zu umgehen und die jenseitigen Hänge abzusuchen, die in steilen Felsen und schwer gangbaren Schrofen absaßen. Dort pilgerten Gemien zu stehen; wenn er also nicht auf die Spur des Bären stieß, so konnte er doch sicher sein, andern Wilden zu begegnen.

Mittlerweile war der Mond immer blasser geworden und hinter einem der mächtigen Felsrücken hineingeglitten. Die Morgendämmerung wurde wach, gelbe Strahlen schossen eifrig am Himmel hinauf, die Vorboten, der Sonne breiteten dem Tagesgestirn helle Teppiche auf die rauhen Bergköpfe. Bleicher und bleicher wurde das Schwarzbau des Nachthimmels. Weiße Nebel brannten in dichten Wolken über dem Tal und dampften bis in die fernsten Schluchten und Mulden hinein, als seien dort unten tausend gewaltige Schornsteine über tausend brennenden Feuern in Tätigkeit.

Rüstig eilte Jörger durch niederes Föhrengestrüpp, in geröllfüllten Bachläufen, über felsige Stufen der Gletscherzunge zu. Laut klirrte die eiserne Spize seines langen Bergstocks, wenn sie kräftig auf einen Stein stieß, oder wenn sich der Jäger über einen niederen Steilabhang in fedem Sprunge hinabschwang. Fiel ein Stein unter dem Fuße des Kletternden hinab, so klang das doppelt laut durch die morgendliche Stille.

Setzt hatte Jörger die Endmoräne des Ferners erreicht. Er warf den Stock hin, setzte sich und schnallte die Steigeisen an die Füße, dann klimmte er den grauen, wie von Riesenhand errichteten Wall empor. Knirschend krallten sich die scharfen Zähne der Eisen in das glatte, glasharte Eis, das trügerisch überall zwischen Steinjoch und Schneefleden hervorblieb und den unbewehrten Fuß ins Verderben hätte gleiten lassen. In den tiefen Klüften gurgelte und gischte unsichtbar das Schmelzwasser des Feuers, das drunter den Bach speiste.

Eine Stunde war seit dem Aufbruch von der Hütte vergangen. Der Morgen stand wie ein Gott mit leuchtendem Antlitz auf den Höhen. Es funkelten die Bergesgipfel, als seien ihre weißen Blanken mit Diamanten besetzt. Krönungsmäntel von Königen. In lichtem Blau spannte sich der klare Himmel, ein riesiger, geschliffener Aquamarin, von Gipfel zu Gipfel über das Tal.

Vorsichtig, Schritt für Schritt arbeitete sich der Jäger hin auf den Gletscher. Er auerte diesen in der Richtung auf das Val di Rabbi, indem er den gähnenden Spalten und Rissen achtsam antrat oder die schmaleren mit kurzen Anlauf über sprang. Zuweilen tauchte er im Vorbeigehen einen Blick in die blaugrüne Tiefe. Deutlich zeigten die Wände der Spalten die Schichtung des Eises, ein zauberhafter Wechsel schillernder Farben von hellem Grün bis zu dunklem Blau, und nur den Grund der am tiefsten in den Leib des Gletschers eingerissenen verhüllte das Schwarz ewiger Nacht. Walter Odem mehnte aus dem schaurigen Schlunde dieser Grüffe, und geheimnisvoll klang aus manchen das dumpfe Rauschen, Quellen und Grollen wirbelnden Schmelzwassers, oder das Poltern mächtiger Blöcke, die drunter ruhelos von den Wassergeistern Jahrhundert auf Jahrhundert umgewälzt wurden, um tiefe Trichter selbst in den härtesten Felsboden auszumahlen.

(Fortsetzung folgt.)

Burg, 30. Oktober. (Bur. Flugblattverbreitung) Diejenigen Genossen, die bei den im Wahlkampf vorausnehmenden Flugblattverteilungen tätig oder sein beabsichtigen, werden gebeten, umgehend ihre Adressen dem Genossen Gebhardt, Breiter Weg 7, anzugeben. —

— (Kein nationalliberaler Kandidat.) Wie wir einer Notiz des „Tageblattes“ entnehmen, beabsichtigen die Nationalliberalen, in unserm Wahlkreis auch diesmal keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern gleich für den fortschrittlichen Kandidaten, den bekannten Herrn Meiten einzutreten. Uns kann's recht sein. —

Burg, 30. Oktober. (Bur. Beraterwahl.) Es wird nochmals auf die am kommenden Dienstag den 31. Oktober im Saale des Restaurants Chemnitz, Scharlauer Straße 14, stattfindenden Beraterwahl der Fabrikarbeiter-Kräfteausschüsse hingewiesen. Es ist unbedingt erforderlich, daß sich alle Mitglieder an der Wahl beteiligen. Diesen Wahltag ist bis jetzt von der Arbeiterschaft viel zuwenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Das muß anders werden. Das Gewerkschaftsrat hat in diesem Jahre eine eigene Liste von geeigneten Vertretern zusammengestellt, und der gilt es zum Siege zu verhelfen. Müßt die kurze Zeit, agiert und sorgt für eine massenhafte Beteiligung! Die Wahlhandlung beginnt plötzlich zur festgesetzten Zeit. Sie ist für die beitrittsberechtigten Mitglieder, das sind jene, die freiwillig der Kasse angehören und die vollen Beiträge selbst bezahlen, auf 7½ Uhr festgesetzt, während die Wahl für die Arbeitnehmer, die beitrittspflichtigen, auf 8 Uhr festgesetzt ist. Wählen kann jedes Mitglied, ob männlich oder weiblich, das 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Wählt die Liste des Kartells; sie muß siegen! —

Dribbeck, 30. Oktober. (Mitten auf freiem Felde,) auf einer Brieft zwischen Dribbeck, Altenrode und Darlingerode, versammelten sich am Sonntag nachmittag mehr als 250 Männer der genannten Ortschaften, um einen Vortrag des Genossen Bartels zu hören. Genosse Bartels (Bernigerode) hatte recht, wenn er erklärte, es lehrte keine unzureichende Verhältnisse, daß der Teil der Bevölkerung, der sich jahrein und jahraus in schwerster Weise plagt, seine Verantwörungen als Staatsbürger auf freiem Felde, Wind und Wetter preisgegeben, vornehmen müßt, während die Volksleute der Ortschaften, die zu solchem Zwecke errichtet sind, leer stehen, weil die Witte Schikanen fürchten. Dennoch liegen die Gegner von dem Tertiusismus der Sozialdemokratie. Doch solcher, wie manch anderer Schwund zieht beim Volke nicht mehr. So hielten die Männer und auch einige Frauen trotz der kalten Witterung 1½ Stunden aus. Als der Zug Halberstadt-Halberstadt vorüberfuhr, stürzten Person und Passagiere an die Fenster, ob des ungewohnten Ereignisses. Genosse Bartels schilderte das verderbliche Treiben der Reichstagsmehrheit und insbesondere das des konservativen und nationalliberalen Partei. Noch nie sei das Volk so gefälscht und betrogen worden wie in den letzten 5 Jahren. Noch nie habe das Volk aber auch diesen Beitrag so klar erkannt wie jetzt, und deshalb die Erinnerung. Es nützt nichts, wenn den Sozialdemokraten der Zutritt zu den Versammlungen verweigert werde. Darauf zeigte sich nur die Kurzit. Der 12. Januar müßt und werde ein Tag der Vergeltung und ein Siegestag für die Sozialdemokratie werden, die allein dem Volke Freiheit und Frieden bringe. Genosse Bartels dankte den Versammelten für das Vertrauen, das sie bisher ihm entgegengebracht haben, und bat, dasselbe in gleicher Weise einem Nachfolger in der Abgeordneten zuteil werden zu lassen. Dann schilderte auch er die Belästigung des Volkes und forderte zur fleißigen Werbearbeit für die Partei auf. Genosse Laudek übte Kritik an der Reichsversicherungsordnung, insbesondere an der Witwen- und Waisenversicherung, die eine Verhöhung des Volkes sei, mit der aber die Gegner anscheinlich Geschäfte im Wahlkampf machen wollen. Nach einem Schlusswort des Genossen Hüsung stimmte die imposante Versammlung begeistert in ein Hoch auf die Sozialdemokratie ein. —

Gelgelben, 30. Oktober. (Gefährlicher Weg.) Schon seit mehreren Tagen lagern am dem Wege, der nach dem Randel führt, Schutt und Steine von einem Abriss. Dieser Hügel ist für Passanten, die in der Dunkelheit den Weg benutzen müssen, um so mehr eine Gefahr, als auch Beleuchtung dort vollständig fehlt. —

— (Bedrohung durch Feinde.) Um mehr als das Doppelte hat sich die Einwohnerzahl in unserm Kreis vermehrt. Bei der Volkszählung im Jahre 1905 wurden 989, 1910 2038 Einwohner gezählt. Wir haben jetzt 234 Wohnhäuser mit 495 Haushaltungen.

Halberstadt, 30. Oktober. (Unterrichtsurkuss.) Der vierte Vortrag über die Reichsversicherungsordnung findet am Dienstag im Gewerkschaftshaus statt. Der Vortrag wird sich wiederum mit der Krankenversicherung beschäftigen. In den vier vorherigen Vorträgen, die an den folgenden Dienstagen abgehalten werden, wird die Unfall-, Juvaliden- und Hinterbliebenenversicherung erörtert. —

— (Der Verlauf von Kartoffeln) Durch die Stadt wird nunmehr, da die Kartoffeln inzwischen eingetroffen sind, am Montag und Donnerstag im alten Kammeggebäude in der Kettwitzstraße erfolgen. Folge günstigen Abchlusses konnte der Preis für den Zentner auf 3,70 Mark festgesetzt werden. Mengen von 10 Pfund bis 1½ Zentner werden für 4 Pfennig pro Pfund abgegeben. —

— (Die Bürgerlichen) werden sich, wie aus den Bekanntmachungen der bürgerlichen Blätter hervorgeht, schon am Freitag dieser Woche mit der Aufführung eines Kandidaten zur Stadtratsvertretungswahl beschäftigen. Wir wollen ihnen wünschen, daß sie mit der Ausübung ihres Kandidaten noch vor der Wahl fertig werden. Wenn nämlich die Sache noch einem geeigneten bürgerlichen Manne diesmal ebensoviel Zeit in Anspruch nimmt, wie die Ausübung der bürgerlichen Kandidaten im vergangenen Jahre, dann ist die Wahl bestimmt vorüber, wenn der Kandidat gefunden ist. Hoffen wir für sie das Beste. Als Wahlmacher der bürgerlichen klagen auch diesmal wieder der „Bürgerverein“, „Eisenbahnerverein“ und „Verein deutscher Arbeiter“. Daß es ihnen nicht gelingen wird, den Anstrich der Sozialdemokratie abzuwehren, dafür hat die Arbeiterschaft durch fleißige Agitation bis zum Wahltag Sorge zu tragen. —

— (Bur. Stadtratswahlen.) Für die Agitation zu betreiben die Pläne jedes Arbeiters ist, was immer und überall darum hingewiesen werden, daß nur an einem Tage gewählt wird. Da bei den früheren Wahlen an zwei Tagen gewählt wurde, so ist auf diesen Umstand besondere Gewicht zu legen, damit sich kein Wähler etwa auf den diesmal in Bezug kommenden zweiten Wahlgang verläßt und dann sein Wahlrecht nicht ausüben kann. Die Arbeiterschaft muß auch mit allem Nachdruck dafür sorgen, daß die Wahlbereitung eine noch größere wird, als es bei der vorigen Wahl der Fall war, damit unter Kandidat Zigarettenfabrik August Böckel mit einer eindrückenden Stimmenzahl gewählt wird. In die Arbeit, Genossen, es gilt, den fünfzig Sozialdemokraten in das Stadtparlament zu wählen! —

Halberstadt, 30. Oktober. (Eine Sitzung der Stadtratsvertretung) findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen nur zwei Punkte, und zwar außer der Bewilligung von 100 Mark an den Laienunterricht-Bund, die Umwandlung der Gehobenen Bürgerrechte in eine volljährige Mittelschule. —

Kalte a. d. S., 30. Oktober. (Volksvereins-Versammlung) Die am 24. d. M. abgehaltene Volksvereins-Versammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Genosse Bünnig erläuterte Bericht über die Errichtung des Eisenbahnvertriebsbezirks Halberstadt der Stadtratsvertretungswahl des 19. O. Die Sitzungen haben nun fortgesetzt, da der Prozeß von uns gewonnen ist. Die Kandidaten zu den Rechtsbüros sind die Genossen Schubert, Schmidt, Bartsch und Karl Jänes. Außerdem findet in diesem Jahre die ordentliche Stadtratsvertretung statt und sind hierfür die Genossen Böhme und Ritter vorgesehen. Die Versammlungen werden durch den Genossen Ritter (Appenzell) in ausgiebiger Weise mit den Erfahrungen der sozialdemokratischen Stadtratsvertretungen beauftragt. Genosse Schubert erzielte Beifall vom Vorsitzenden, Genosse Hartmann erzielte von der Freiheitserklärung. —

Neuhardenberg, 30. Oktober. (Standig in Differenzen) mit ihren Arbeitern steht die Steingutfabrik Sauer u. Holloß. Die Folge davon ist ein häufiger Wechsel der Arbeiter. Alle Vorstellungen der Arbeiter helfen nichts, denn die Firma will absolut herstellen. Gegenwärtig sucht sie Aufgärtner, weil so schnell als möglich aufgummelte Ware fertiggestellt werden soll. Werden die Maler so beschäftigt, daß sie ihre Arbeitszeit regulär ausnutzen können, brauchen sie im Interesse der Firma keine Überstunden zu machen, von denen sie überhaupt nichts wissen wollen. Zu ändern ist dieser Zustand, aber die Leitung muß den guten Willen dazu haben. Die Maler ersuchen nun ihre Kollegen, sich vor der Arbeitsannahme bei der Firma an den Vorstand der örtlichen Bahnhofsstelle der Vorarbeiter zu wenden.

Osterwieck, 30. Oktober. (Fugendemagogie.) Der Bildungsausschuß hat in seiner letzten Sitzung zu dieser Sache eine neue Stellung genommen und folgende Anregungen gegeben: Abonnement der Zeitschrift „Arbeiter-Jugend“ in mehreren Exemplaren durch die einzelnen Gewerkschaften und die örtliche Parteileitung; Neuverpflichtung der schon früher gewählten Jugendkommission; Beschaffung eines geeigneten Flugblattes zur Agitation für die Eltern; Einrichtung kindlicher Zusammenkünfte der jungen Leute (Lesekabinette usw.); Wanderausstellung guter Schriften und so auch Bildung einer Gesangsabteilung. Auch soll zum nächsten Jugendtag ein Mitglied der Kommission delegiert werden. —

Schönebeck, 30. Oktober. (Mißstände auf der Worth.) Infso des Baues der Altbauanlage auf dem städtischen Lagerplatz an der Baderstraße haben sich auf der Worth große Wassermengen angesammelt. Vor dem Hause Worth Nr. 18 steht der ganze Fahrdamm voll Fauche und ist überhaupt kein Durchkommen. Die Anwohner können jetzt kein Fenster öffnen. Statt frischer Luft bekommen sie unerträglichen Gestank in das Zimmer. Vor einiger Zeit wurden in Groß-Salze Wirtschaftsmäßigkeiten gegen die Zophusgefahr durch Desinfektion des Solgraben getroffen. In Schönebeck wäre das ebenso nötig. Die Anwohner der Worth bezahlen ihre hohen Steuern und können verlangen, daß ihre Gesundheit geschützt wird. —

— (Hirschfelder hofft.) Zu den Reichstagswahlen schreibt er: „Nach dem Herrn Amtsgerichtsrat Reich (Sachsen) von der bürgerlichen Standesherrschaft zurückgetreten ist, hat sich Herr Geheimrat Cosse (Biere) bewegen lassen, die Bürde des Wahlkampfs auf sich zu nehmen, die hoffentlich auch mit der Würde des „M. d. R.“ getragen wird. Bei voller Einigkeit der bürgerlichen Parteien aller Richtungen ist der Wahlkampf durchaus nicht aussichtslos, wie erinnert nur an das Jahr 1895, wo Herr Platze (Aken) im ersten Wahlkampf glatt siegte.“ Auf 1895 schaut Herr Hirschfelder zurück. Lang ist das her. Mittlerweile haben sich die Verhältnisse ein wenig geändert. Das wird der Sieg der Sozialdemokratie, der diesmal hoffentlich wieder im ersten Wahlkampf machen werden, dem Schönebecker Vergangenheitspolitiker zeigen. —

Schönebeck, 30. Oktober. (Der Auftakt zur Reichstagswahl.) Über dieses Thema sprach am Sonnabend im „Stadtparc“ der Reichstagsabgeordnete Kunert (Halle) in einer öffentlichen Versammlung. Die Versammlung, welche von circa 1000 Personen besucht war, wurde durch ein stimmgültig vorgetragenes Freiheitstrotz von den Arbeitersängern eingelöst. Der Referent verstand es in vorzüglicher Weise, die Anwesenden zu fesseln. Der gegenwärtige Reichstag sei nur ein Parlament der Reichen. Redner schilderte sodann die Leidensgeschichte des Reichstagsabgeordneten an das deutsche Volk. Am 12. Januar müßt dafür gesorgt werden, daß ein Reichstag zusammenkommt, der mit dieser Interessenwirtschaft zugunsten einzelner auftrümmt. Genosse Laudek forderte alle Anwesenden zu kräftiger Mitarbeit auf. Gerner wies Redner auf die am 27. November stattfindende Stadtratswahl hin. Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie erfolgte dann Schluss der Versammlung. —

Staßfurt, 30. Oktober. (Leopoldshall und die Trennung.) Unsre drei Genossen in der Gemeindevertretung von Leopoldshall hatten einen auf die Leitung bezüglichen Antrag eingebracht, der am Dienstag hätte verhandelt werden müssen, aber nicht zur Verhandlung kam, weil die Sitzung wegen Beschränkungsfähigkeit ausfallen mußte. Es scheint, daß dieses Antrags wegen einiger Gemeindevertreter der Sitzung ferngeblieben sind, denn auch in der Sitzung am Freitag waren von den neun bürgerlichen Gemeindevertretern nur vier erschienen und sechs verständlich unsre drei Genossen. Man war darin einig, daß die Beschaffung von Kartoffeln nun nicht mehr ratsam sei, da die größeren Betriebe und auch die Eisenbahn dies bereits getan haben. Außerdem haben ja viele Einwohner selbst Kartoffeln gekauft. Von dem Verkauf von Sechzig verbraucht man sich nichts, anders wäre es allerdings, wenn der Kreis die Sache in die Hand nehmen würde. Auf diese Weise wurde die Anfrage der Kreisdirektion, ob ein Bedürfnis zur Beschaffung billiger Nahrungs- und Futtermittel durch die Kommune vorliege, beantwortet. Nun kam der Antrag unserer Genossen wegen Eröffnung der Grenzen, Aufhebung der entsprechenden Zölle und der Einwanderer zu positionieren, zur Beratung, infolge, als teiner der bürgerlichen Gemeindevertreter das Wort dazu nahm und nur Herr Bürgermeister Böder den Antrag befürwortete, weil die Gemeindevertretung sich nicht mit politischen Angelegenheiten befassen dürfe. Die energische Gegenrede unserer Genossen, ihr Hinweis auf die Beschränkung in vieler anderer Stadtvertretungen, selbst der Kreisstadt Bernburg — alles blieb reichslos, der Antrag wurde abgelehnt mit allen gegen die sozialdemokratischen Stimmen. —

— (Zum Stande bei Kettl.) Und zunächst zwei Druckscheine zu berichtigten, die eine falsche Darstellung des Sachverhaltes geben. Es soll heißen, daß die neuen Gebäude sowie das Kessel- und Maschinenhaus erhalten geblieben sind. Ferner daß der Betrieb für kurze Zeit teilweise eingestellt werden muß. Die Leopoldshaller Feuerwehr ist ziemlich spät an der Brandstätte erschienen und hat die ebenfalls erstickende Stoffkiste wegen allerlei seltsamer Zuständigkeitsgründe auch erst nach Stunden eingreifen lassen. So ist es gekommen, daß auch das Dach des neuen Fabrikgebäudes in Brand geraten ist. Es hat sogar ziemlich lange gebrannt, bis es überhaupt von der Feuerwehr bemerkt worden ist. Uebrigens haben mehrere Feuerwehrleute leichtere Verletzungen erlitten, indem sie im Dunkeln meistens über die auf dem Hof umherliegenden Eisenteile gestolpert sind. —

— (Zur Weihnachtsfeierung) armer Kinder wollen die Käuter desizientlich Blätter ihre Wünsche bis zum 8. November bei ihrem Altenverein anbringen. —

— (Der vierte und letzte Vortrag) des Genossen Reimes war nicht ganz so gut behaft wie die vorhergegangenen. Der Vortragende behandelte Zentrum, Liberalen und Freiheitliche und kennzeichnete momentan die rechte Partei als liberale und rechts gegenüber den Arbeitern. Den Fortschritten wurde das sozialdemokratische Programm gegenübergestellt und daran nachgewiesen, daß auf die Bundesgenossen höchst keine Rücksicht zu nehmen sei. — Die Vorträge haben sehr beeindruckt und den Fortschritten sprach im Namen der Hörer den Vortragenden Dank aus. Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß am 1. November ein Vortragsvorstand stattfindet, der die Geschichten der chemischen Industrie behandelt. Der Eintritt kostet 10 Pf.

Stendal, 30. Oktober. (Eine außerordentliche Bevölkerung) angeregt vom Offizier des diesjährigen Bezirkskommandos, rißte Unteroffiziere, Unteroffizierspräsidenten der Wehrvereine usw. lärmend zusammen. Einigung von der Kommandobrille ist unter Umständen gegeben. Die Pflege des Umgangs mit Waffen, um in letzter Ernstlichkeit gegen den Feind? D. E. zu sein, ist eine der Hauptaufgaben, zu deren Erfüllung häufige Rücksichtnahmen zu tun sind. Ein gezieltes Gefecht zum Schutze der Arbeiterschaft ist noch in Vorbereitung zu bringen. Einmal überredet werden soll viele der Erzieherinnen, den Feind ungefähr ein Drittel zur Teilnahme an einer recht feindseligen eröffnenden Beleidigung zu bewegen. Eine Entschuldigung soll es mit dieser Herabsetzung nicht geben, wohl aber werden als Entschuldigung für die Erzieherinnen, die Arbeiterschaften, die Arbeit und Arbeitsergebnisse der Arbeiterschaften zu schützen. So ist man dann wohl schon auf dem besten Wege, sich der Feinde der zu bildenden Jugend zu stellen. In Zukunft wird es nicht mangeln. Was man jetzt nur vom Erzieher, läßt der angestrebte Streitpunkt vernichtet wird

diesen Gegnern unterstellt zur Verfügung gestellt. Wieder ein Mittelchen, der Arbeiterbewegung Hindernisse zu bereiten. Ob es helfen wird? —

Thale, 30. Oktober. (Gemeinderechter-Sitzung.) Zu den Reparaturen in der Volksbadeanstalt werden die Unkosten von 88940 Mark bewilligt. Der Pachtvertrag mit dem Photographen Leiste für den Badenplatz an der Walpurgishalle wird auf dessen Sohn auf 6 Jahre übertragen. Dem Schmiedemeister Wolfram wird die Fischerei in der Bode bei großem Wasser für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor, daß bei Verpachtung von solchen Waldflächen möglichst darauf zu achten sei, daß derartige Flächen der Allgemeinheit zur Benutzung einverlebt werden. Beischlossen wird der Beitritt der Gemeinde zu dem Verein zur Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit. Jahresbeitrag von 10 Mark. Genehmigt wird die Auslösung einiger Parzellen Gemeindeterrain als Austausch an den Hotelier Carl Wölfer für 20 Mark pro Jahr ebenfalls auf 6 Jahre weiter verpachtet. Dem Privatmann Georg Koß soll das benötigte Gemeindeterrain hinter seinem neuerrichteten Hause zur Benutzung zum Preise von 20 Mark überlassen werden. Hierbei hebt Genosse Schinkel hervor,

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Aufwendungen werden nicht zurückgefunden. Besprechung vorbehalten
Von der Neuen Zeit ist soeben das 4. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir heraus: Der nationale Separatismus und der Innsbrucker Parteitag. Von Gustav Schlein. — Die Aktion der Masse. Von A. Rautenkranz (Schluß). — Aus einem Kleinbäuerlichen Paradies. Von H. Topalowitsch. — Die sächsische Gewerbeaufführung im Jahre 1910. Von Gustav Niem. — Zeitschriftenbau. — Die "Reine Zeit" erreichte wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 8,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung. —

Gegen die Teurung! Gegen die Klassenjustiz! Der Teurungsantrag der Sozialdemokraten, die Urteile gegen die Teurungsdemonstranten und die Parlamentsrede Vittor Adlers vom 5. Oktober 1911. Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorfer Straße 18. 32 Seiten. Preis 20 Pf. — Staatsbürgerliche Flugschriften. Herausgegeben von Hans Dorn, Eugen Diederichs Verlag in Jena. Eduard Bernstein, "Von der Partei zur Sekte, die Sozialdemokratie einst und jetzt". Brosch. 80 Pf. — Gerhard Hildebrand, Sozialistische Auslandspolitik, Betrachtungen über die weltpolitische Lage anlässlich des Marokkofreites. Broschiert 60 Pf.

Volksbüchliche Freidenkerschriften. Nr. 20 bis 25: Nr. 20 Wie ist die Erde entstanden? Nr. 21 Wie ist das Leben auf der Erde entstanden? Nr. 22 Von der Sölle zum Sünter. Nr. 23 Woher kommt die Zukunftsmöglichkeit in der Natur? Nr. 24 Wie sind die Menschen entstanden? Nr. 25 Mensch undaffe. Preis pro Heft 10 Pf. Selbstverlag des Verfassers Dr. Georg Kramer, Magdeburg, Lessingstr. 69.

Österreichischer Arbeiter-Kalender für 1912. Preis 80 Pf. In neuem Gewände tritt uns ein alter Freund und Bekannter entgegen, der österreichische Arbeiter-Kalender, der fast so alt ist wie unsere Arbeiterbewegung und in guten und schlechten Tagen unsern Genossen ein Wegweiser durchs Jahr, ein Berater in vielen Dingen gewesen ist. Moderner, praktischer ist der Einband geworden, neue aus dem Leben der Arbeiter entnommene Monatsbilder schmücken ihn. Auch sonst ist der Inhalt zeitgemäß und interessant. Jeder, der etwas sucht, wird etwas in ihm besonders Anregendes finden. Unterhaltsend wechselt mit Belehrendem, Ausrüttelndes und nachdenklich Nachdenkendes findet man in dem Kalender. Wiener Volksbuchhandlung, Wien VI, Gumpendorfer Straße 18. —

Anabe über Mädchen, d. h. die praktische Vorausbestimmung des Geschlechts beim Menschen vor der Geburt, ist das Thema eines soeben erschienenen Werkes, in dem der Nottacher Badearzt Dr. Otto Schöner die Ergebnisse jahrelanger Forschungen und Experimente der Öffentlichkeit vorlegt. Schon nach der ersten Kunde, die über Dr. Schöners verblüffende Entdeckung in die Welt gedrungen war, d. h. noch seinem ersten Vortrag in der Gynäkologischen Gesellschaft zu München war man auf sein damals angekündigtes Werk gespannt. Nunmehr liegt das Buch fertig vor. Wenn die Fachurteile recht haben, so sind nach Dr. Schöners Methode die Menschen heute tatsächlich in den Stand gesetzt, nach jedem Kind das Geschlecht des folgenden zu bestimmen. Das Werk ist im Medizinischen Verlag Schweizer u. So., Berlin NW 87, zum Preise von 3,50 Mark erschienen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 28. Oktober.

Aufgebot: Versicherungsbeamter Willi Lucas in Winterthur mit Albertine Thiemann hier. Monteur Bruno Eimerich mit Luise Schubowius geb. Ludwig. Schuhmacher Hermann Truhn in Harkerode mit Else Bierwinkel hier. Serg. Karl August Otto Wand hier mit Ida Berta Wartmann in Ahendorf. Feuerwerker Karl Adolf Nagel hier mit Auguste Helene Rottmann in Dessau. Kaufm. Friedrich Stegemann mit Emma Kohle. Telegraphenarbeiter Karl Koch mit Else Otto. Geschäftsfreisender Karl Brosig mit Else Telge.

Eheschließungen: Radiicer Otto Rabathge mit Margareta David. Schlosser Friedrich Krumbach mit Ida Nöde. Bize-sfedewel und Knip-Schreiber Karl Schröter mit Gertrud Glakel. Supferschmied Friedrich Danz mit Emma Rosenhahn. Musiker

Paul Müller mit Ida Vorhardt. Privatgelehrter Dr. Friebe. Andreæ mit Marie Reichl. Eisendreher Franz Stahr in Auguste Korschin.

Geburten: Paul, S. des Reservelokomotivführers Paul Speerjäger. Heinrich, S. des Tapeziers und Delorateurs Max Wahle. Elsa, T. des Handlungsgeschäfts Georg Fisch. Gerhard, S. des Schuhers Paul Schwieger. Hildegard, T. des Bahnumeisters Dieters Friederich Schulze.

Todesfälle: Arb. Ernst Schumanu, 64 J. 11 M. 18 T. Marie geb. Schröder. Ehefrau des Invaliden Friedrich Küster aus Irxleben, 61 J. 11 M. 18 T. Caroline geb. Hermann. Ehefrau des Kaufmanns Fritz Winter, 56 J. 4 M. 18 T. Majorwitte Elisabeth Krumhaar, 25 J. Grüner aus München, 62 J. 5 M. 21 T. Witwe Emma. Sohn geb. Meier, 52 J. 11 M. 6 T. Bureau-Hilfsarb. Ernst Raudfuß, 29 J. 11 T. Ida, T. des Schlosschmieds August Hödlar, 14 J. 11 M. 10 T. Wanda, T. des Schneiders Wilhelm Bültner, 2 J. 4 M. 20 T. Fritz, unehelich, 1½ Std.

Südenburg, 28. Oktober.

Eheschließungen: Dachdecker Gust. Albrecht in Benneckenstedt mit Anna Holze hier. Schlosser Paul Schuhendibel mit Hilda Rosentreter. Schlosser Heinrich Günther mit Clara Roth in Berlin. Dreher Max Strauch mit Meta Schreiber. Geschäftsführer Willi Bangemann mit Ida Sachseben. Arb. Otto Janckow mit Elisabeth Gräber. Schmied Julius Niederlechner mit Ida Hassel.

Geburten: Hildegard, T. des Prolutisten Wilhelm Hagnad. Albert, S. des Eisenbahners Albert Warzeka. Kurt, S. des Milchhändlers Gustav Bieler. Elli, T. des Malers Kurt Wolf. Erich, S. des Tischlers Wilhelm Borns. Heinrich und Robert, Zwillingssöhne des Arbeiters Heinrich Kreite.

Buckau, 28. Oktober

Aufgebot: Kaufm. August Meier in Althaldensleben mit Elisabeth Gieslik hier. Schmied Gustav Bonitz mit Alwine Dencke.

Eheschließungen: Sergeant Max Schmidt mit Erna Schnabel. Schlosser Hans Bölte mit Meta Schreiber. Arb. Wilhelm Schneiderwind mit Else Hecht. Eisendreher Otto Läger mit Luise Beuche. Arb. Otto Beuster in Obersleben mit Anna Friederich hier.

Geburten: Fritz, S. des Formers Emil Gräsel. Erhard, S. des Arb. Albert Kiehl.

Nienstadt, 28. Oktober.

Aufgebot: Bäckermeister Willi Schulze mit Marie Lange. Arb. Hermann Laubert mit Elsa Hohenstein.

Eheschließungen: Arb. Wilh. Blank mit Emma Pabst. Arb. Paul Rose mit Else Biem. Musiker Friedrich Vollmeier mit Luise Graeb in Hohenlohehütte, Kreis Katowitz. Arbeiter Heinrich Döring mit Martha Mühlbrot. Gärtner Karl Rose mit Martha Thenent. Arb. Willi Thormann mit Lina Mühlensampf. Arb. Willi Hering mit Auguste Schneiderwind. Graveur Kurt Preuß mit Frida Hartmann.

Geburten: Lucie, T. des Dachdekers Robert Nötsch. Otto, S. des Auskultateurs Otto Pabst. Else, T. des Arb. Otto Dürrmann. Rudolf, S. des Arb. Franz Claus. Hildegard, T. des Arb. August Wegener. Audi, S. des Arb. Rudolf Bliz. Todesfälle: May, S. des Schlossers Bruno Breitmeier, 27 J. Alma geb. Blanke, Ehefrau des Maschinenvärters Wilh. Steinmann, 33 J. 3 M. 23 T. Heinz, S. des Schuhmanns Hermann Clemens, 3 M. 1 T.

Salske.

Aufgebot: Fabrikarb. Friedrich Wilh. Otto Deding mit Emma Junge in Westerhüsen. Schuhmacher August Karl Friedrich Henne in Hannover mit Emma Martha Korte hier. Arb. Karl Friedrich Wilhelm Redepenning in Westerhüsen mit Anna Friederike Luise Kaushold hier. Fabrikarb. Valerian Gatz mit Vinzentine Gatz in Westerhüsen.

Eheschließungen: Schiffer Robert Karl Rose in Westerhüsen mit Hedwig Holze hier. Drechsler Friedrich Wilh. Petzoldt in Magdeburg mit Martha Luise Elsa Schwichtenberg in Westerhüsen.

Geburten: Käthe Luise, T. des Eisenbahn-Werkstattarbeiters Karl Bubla. Walter, S. des Malers Walter Pontier.

Todesfall: Gerhard Werner Alfred, S. des Bäckerei-Inhabers Richard Bodenburg in Westerhüsen, 6 M.

Aschersleben.

Eheschließungen: Kernmacher Paul Männede mit Luise Bopel. Fabrikarbeiter Otto Staadt in Gernrode mit Luise Krause hier. Schuhmacher Otto Lampert mit Selma Fahns.

Monteur Bruno Schulze mit Anna Henniger. Schmied Emil Brunne mit Christiane Lößler. Todesfall: Else, T. des verstorbenen Schreimeisters Hermann Knopf, 14 J. 10 M. 15 T.

Althaldensleben.

Aufgebot: Steinigungsal Theodor Kölsch mit Hedwig Katharina Nädler. Zimmermann Karl Friedrich Wilhelm Behrends in Wedringen mit Ida Martha Schöne hier. Tapetier Julius Heinrich Hornburg mit Anna Gertrud Elisabeth Wachenfeld in Magdeburg. Steinigungsal Karl Hermann Meves mit Anna Friederike Biegler.

Eheschließung: Schlosser Wilhelm Otto Osterwald mit Gertrud Anna Hedwig Seefeld.

Geburten: S. des Fabrikarbeiters Friedrich Daul.

Todesfall: Müller Heinrich Guder, 52 J.

Quedlinburg.

Aufgebot: Mechaniker Karl Schulze mit Anna Hemmer. Friseur Karl Koch mit Anna Dörge.

Eheschließungen: Drechsler Alfred Schulze mit Witwe Johanne Gerde geb. Gademann. Maßkinenmeister Karl Schötz mit Ida Osterburg. Tischler Heinrich Lehmann mit Anna Witte. Gürtelförster Fritz Kallmeyer in Salberstadt mit Anna Lange hier. Ingenieur Erich Reit in Braunschweig mit Selma Hager hier. Tischler Ernst Dünnhaupt mit Bertha Habending in Thale a. S.

Geburten: T. des Kunjt. und Handelsgärtners Gustav Kettenbeil. T. des Dachdekers Willi Rieling. S. des Arbeiters Otto Must. T. des Arbeiters Hermann Ede. S. des Kutschers Heinrich Danz. T. des Wiegemeisters Hermann Krüger. T. des Arbeiters Friedrich Schmidt. S. des verstorbenen Arbeiters Hermann Becker. T. des Arbeiters Hermann Eger. T. des Gültens Arbeiters Adolf Scherin in Thale a. S. T. des Kaufmanns Karl Eistein. T. des Arbeiters Wilhelm Röber. S. des Böttchermeisters August Henkel. T. des Arbeiters Robert Heinemann. T. des verstorbenen Arbeiters Gustav Heibeld. S. des Gärtners Hermann Morgenstern. S. des Schmieds Hermann Graust. T. des Bürobeamten Friedrich Hegermann.

Todesfälle: Ehefrau des Tischlermeisters August Rehlich. Marie geb. Schade, 61 J. Kurt, S. des Arbeiters Karl Berger, 6 M. Ehefrau des Arb. August Robenstein, Franziska geb. Janecka, 48 J.

Schönebeck.

Geburt: Else, T. des Schlossers Adolf Mehr.

Todesfälle: Lehrer u. Organist Paul Gürke, 60 J. Arb. Friedrich Preuß, 81 J. Ehefrau Bertha Hoppe geb. Behrends, 25 J.

Staßfurt.

Aufgebot: Bergarbeiter Wilmar Horpich mit Auguste Gödele geb. Burghausen. Bergmann Christian Klüngel in Uellinx mit Emma Hellie in Akendorf.

Geburt: T. des Bergmanns Hermann Gödele.

Todesfall: Buchbinden Otto Schorn, 28 T.

*Molln dir mög'ndum zwis
jetzigen Trünnung spaur,
dann wiss'n dir
Kofuninos Molgoroffa*

Das Ojzall mög'lt's!

JASMATZI

CIGARETTEN



Unsere Marine beste 2 Pf. Cigarette.

Jasmatzi Dubec. • 2½ •

Elmas. • 3-5 •

Qualität in höchster Vollendung.

Die neuen Anzug-Stoffe die neuen Paletot-Stoffe

für feinste Massverarbeitung sind eingetroffen.

Anzüge nach Maß 38-62 Mark
Paletots nach Maß 35-64 Mark

Weitgehendste Garantie für Sitz und Haltbarkeit.

L. Mannheimer Breiteweg
120, I.

Geschäfts-Übernahme.

Das im Hause Morgenstraße Nr. 57 bestehende

Schuhwaren-Maß- und Reparatur-Geschäft
des Herrn Markus

habe ich mit dem heutigen Tage übernommen. Ich bitte,
das Herrn Markus geschenkte Vertrauen auf mich über-

tragen zu wollen.

Hochachtung
H.-Neustadt Konrad Schneider
Morgenstr. 57. Schuhmachermeister. 4508

300 Zentner Kartoffel-Kleegante Damenletten zu
Industrie und Magnum bonum. 5.00 und 12.00 Dreiengelst. 4.
wie bekannt Prima Ware, Reifezeit
billigst frei Haus 4467

Friseur-Lehrling Hinteru.
R. Hublitz, Bergstr. 16. H. Jakobs, Kurfürstenstr. 4.

Straußfedern

kauf man bei mir sehr vorteilhaft; 4267
ich kenne diesen Artikel ganz speziell
und führe daher nur gute Qualitäten.
Aufarbeiten erlaubt möglichst frühzeitig.

Selma Typky

Schmidstraße 47. Ausstellungsräume part. u. 1. Etage.

A. Typky

Schmidstraße Nr. 37 i. Schmidstraße Nr. 40a
Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den fulmesten
Bedingungen. — Auch auf Zeitzahlung.

Großes Lager fertiger Särge
in allen Größen. 4588

Privat-Verkauf

feinster Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine pro Pfund 70 pf.
feinster Süßrahm-Delicatessen-Margarine pro Pfund 68 pf.
bei 4472

Anna Richter, Sudenburg, St.-Michael-Str. 27.

Billig! Schuhwaren Schmidtstraße 44
Herrn-, Damens-, Kinderschuhe u. -stiefel in Chevrea Boxcalf u. andern Sorten Leder, Plüschesocken und -pantoffel, auch aus Gelegenheitskaufen u. ff. Partie-Waren billig nur 1941
44 Schmidtstraße 44.

**Hochleg. Ulster u.
Winter-Paletots**

von 12 Mt. an, zum Aussuchen,
1749 verkauft
Grimmig, Junkerplatz

+ Fr. L. Lehmann +

Margaretenstr. 7, 2. Gg.

Naturließ-Institut

für leidende Frauen.

Massagen jeder Art

Teilmassagen v. 50 Pf. an

— Schönheitspflege —

Kaufe 4287

Kanarienhähne

und -weibchen fortwährend bezahlbar für

Gustav Bauer & Co.
M.-N. Kaiserstr. 60. Tel. 1902
Vorausebestell. wird angenommen.

Birk 2000 Stück

Hahrrad-Paternen,

karbid-, Petroleum-, Licht- und Öl-Paternen billig zu

verkaufen. — Inhaber dieser An-

nnonce erhält 20 Prozent Rabatt.

G. Röndel, Leiterstr. 15.

Staßfurt.

Speise- u. Kartoffeln

Futter- Kartoffeln

4507 empfiehlt billigst

Wih. Radespiel, Hinterstr. 17. Tel. 202. 21. N. Sieversstr. 39a. G. p.t.

Birk 2000 Stück

Plüschesofa 45 Mt. jüngst

gesetzt 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils

65 Mt. Trumeuspiegel 26 Mt.

Breiteweg 6, I. 4256

Max Eckstein, Hartstr. 8.

Plüschesofa 45 Mt. jüngst

gesetzt 1 kl. Sofa u. 2 Fauteuils

65 Mt. Trumeuspiegel 26 Mt.

Breiteweg 6, I. 4256

Hermann Braase

Breiteweg, Ecke Domstr.

Nähmaschinen

aller Systeme, auch ohne Anzahlung

wöchentlich 1 M.

Abzahlung.

Bei Vorauszahlung hoher Rabatt.

Hochamt. Lang-

stift 50 Mt.

Reparatur billigst

Preis 10 Pfennig

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3

Von August Bebel

2. Teil

Preis gebunden 3.00 Mk., broschiert 2.50 Mk.

empfiehlt

Sie kaufen

**Herren- und Knaben-Anzugstoffe
Damentuche, Kostümstoffe usw.**

am vorteilhaftesten bei

Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland

Detail-Geschäft: **Kronprinzenstraße 7**

Engros-Geschäft: **Alte Neustadt, Rogätscher Straße 43/54**

Haltestelle der Straßenbahn: Ecke Stendaler- und Rogätscher Straße

Verkaufstage in meinem Engros-Geschäft nur Freitags, Sonnabends und Montags

4458

feinster Eigelb-Pflanzenbutter-Margarine pro Pfund 70 pf.

feinster Süßrahm-Delicatessen-Margarine pro Pfund 68 pf.

bei 4472

Anna Richter, Sudenburg, St.-Michael-Str. 27.

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

4472

44